Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 100.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sindan die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die Lobgesänge auf den Martyrer von Ostrowo.

Es ist ein untrügliches Zeichen für die innere Hohlheit der ultramontanen Sache, daß ihre Wortführer die Uebertreibungen, das dicke Auftragen greller Farben lieben, womit sie den geist- und blutlosen Ideen inneres Leben aufzulügen suchen. Die Anhänger der Partei, welche das Stichwort von der Gefangenschaft des Papstes“ erfand und unsere kirchenpolitische Gesetzgebung zu einer diokletianischen Christenverfolgung aufbauschte, benützen natürlich auch die Freilassung des Grafen Ledochowski zu bombastischen Lobeshymnen auf den Martyrer von Ostrowo. Wir verkennen durchaus nicht die Verdienste unseres früheren Erzbischofs. Graf Ledochowski ist der einzige von den preußischen Bischöfen, welcher sich nicht dem Strafgesetz entzogen, sondern im Gegentheil zum Martyrium gedrängt hat. Eine solche Uebereinstimmung von Wort und That, wie Ledochowski sie bekundet hat, erregt immer eine gewisse Achtung, selbst wenn das Streben des Mannes aus zweifelhaften Motiven hervorgegangen ist und für die Menschheit verderbliche Ziele verfolgt. Die Konsequenz des Handelns gilt, wenn auch nicht immer mit Recht, als ein Beweis der inneren Ueberzeugung, und um derentwillen Leiden ertragen, wird als Standhaftigkeit und Muth geachtet. Diese Anerkennung zollen dem Grafen Ledochowski auch Gegner, welche nicht vom Parteihaß blind sind, und wir selbst theilen jenes Gefühl ohne Vorbehalt.

Aber dabei bleibt doch die Ueberschwänglichkeit der ultramontanen Blätter unerklärt. Wir haben bereits Proben aus dem „Kuryer Poznanski“ und der „Germania“ mitgetheilt, und wollen heute einige Redeblumen aus der „Schles. Volksztg.“, welche ebenfalls ihren Redakteur nach Ostrowo gesendet hatte, auslesen. Der papistische Literat beginnt seine Korrespondenz wie folgt:

Sechs Meilen weit und darüber waren Schaaren braver Landleute und Städter zumeist zu Fuß herangezogen und wurden, wie das Volk einst bei Christo (!) drei Tage lang ausharrte, ohne zu essen (??) nicht müde, daß Gefängniß schon am Nachmittage des zweiten in eine Art Belagerungszustand zu versetzen und diese Belagerung bei empfindlicher Kälte die ganze Nacht fortzusetzen. Und das einzig und allein in der Absicht, dem vielleicht für immer scheidenden theuren Oberhirten noch einmal flüchtig in das ruhig würdige, gottergebene Angesicht zu schauen und ihm ein stummes Lebewohl in die Verbannung nachzurufen, -lispeln oder -denken! — Und das ohne die Stunde der „Befreiung“ auch nur annähernd zu ahnen. Denn Sie müssen wissen, daß bis zur letzten Minute — bis auf einen Bevorzugten, dem zum Unglück das Siegel der Verschwiegenheit auf seine Lippen gedrückt war — Niemand eine Ahnung davon hatte, wann der landräthliche Wagen eigentlich in die Frohnveste (!) hineinrasseln werde. Das Volk harrte in wahrhafter christlicher Geduld und Resignation ruhig des ungewissen Augenblickes. Ich selbst, da ich bis 1 Uhr nach Mitternacht das Warteschicksal meiner auf- und niederwogenden Landsleute auf der Kirchstraße theilte, war Zeuge so mancher herzhaften (!) Bemerkung — die mein Trommelfell wie die reizendste Melodie (!) berührte, — daß ich später was ich als gebildeter urbaner Städter anfangs nicht that, so oft ich einen der Dorfhelden en miniature ein wenig „aushorchen“ wollte, erst respektsvoll meinen Hut lüftete, was denn eben auch die erfreuliche Folge hatte, daß ich ex ore rusticorum erfuhr, die Harrenden würden nicht früher vom Flecke weichen, als bis sich ihres Herzens Wunsch erfüllt habe und sollte es drei Tage und eben so viel Nächte dauern!

Wie wir unsere Landleute und Kleinbürger kennen, welche unter dem Kommando der katholischen Geistlichkeit stehen, so glauben wir, daß sie nicht nur gegessen, sondern auch getrunken haben und berufen uns auf das Zeugniß der Schankwirthe in Ostrowo. Dasselbe hat auch gewiß der Martyrer von Ostrowo gethan, denn der Korrespondent konstatirt, „wie wohl und gesund, geistig und leiblich der hohe Verbannte (?) trotz seiner zweijährigen Kulturhaft aussah.“ Wir würden dies damit erklären, daß Graf Ledochowski in seinem komfortablen, frei und luftig gelegenen Gefängnisse („todte Gefängnißmauern“, sagt der römische Berichterstatter, die päpstliche Regierung steckte ihre Staatsverbrecher wahrscheinlich hinter „lebende“ Gefängnißmauern!) sich aller Anstrengung enthalten, aus seiner Küche gut, wenn auch nicht luxuriös gespeist hat und sorgenlos im Gefängnißgarten spazieren gegangen ist, während andere Menschen im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen mußten. Aber bei einem Martyrer gelten selbstverständlich solche natürliche Erklärungen nicht. Es muß also ein Wunder geschehen sein, ein Wunder, welches leider jenen deutschen Patrioten, welche Deutschland etwas schneller einig machen wollten, als die deutschen Bundesregierungen es gestatteten, nicht wiederfahren ist, denn meist kehrten sie nach jahrelangen Kerkerleiden krank und oft geistig gebrochen in die Freiheit zurück.

Fast jede politische und kirchliche Partei hat ihre Martyrer und darunter sind Tausende, welche unvergleichlich mehr gelitten haben, als Graf Ledochowski, indessen wir zweifeln, ob es irgend eine Partei giebt, welche einen ihrer Helden so überschwänglich feiern würde, wie die Ultramontanen ihren Ledochowski, — wenigstens was die Worte anbelangt.

Woher kommt dies? fragen wir. Woher kommt dies gerade bei einer Partei, die das Leiden auf Erden für den normalen Zustand hält und das Leiden um Christi willen als eine Gnade preist? Eine solche Partei, sollte man meinen, müßte vor Allem durchaus still, ohne Demonstrationen und Posaunenstöße in den Zeitungen, die Tugend des Leidens üben, sie müßte so viele Martyrer haben und ihre Martyrer müßten so ungemein Schreckliches erlitten haben, daß Ledochowski zu den Kleinsten unter den Kleinen gehörte. Und doch erblicken wir gerade das Gegentheil. Woher kommt das?

Wir wollen die Erklärung mit zwei Worten geben.

Eine Partei, wie die jesuitische, braucht durchaus Martyrer, wenn sie das Volk in demjenigen Zustand der Erregung und der leidenschaftlichen Trübung des denkenden Geistes erhalten will, der allein ihre Herrschaft sichert.

Merkwürdiger Weise aber hat die jesuitische Partei zwar viele Martyrer gemacht, aber sie besitzt keine, wenigstens in Deutschland nicht, und doch bedarf sie derselben. Sie hoffte auf die deutschen Bischöfe, aber bis jetzt hat Jeder, sobald Protestiren und Lamentiren nicht half, und er in das Gefängniß spazieren sollte, nicht mehr mitspielen mögen. Die Nachfolger der Apostel überließen ihren Geistlichen die „Gnade des Martyriums“ und begaben sich in schönere Gegenden, wo es keine diokletianische Verfolgung giebt. Unter solchen Umständen begreifen wir, daß Ledochowski's Verhalten eine leidenschaftliche Genugthuung im papistischen Lager erzeugt, welche in den ultramontanen Blättern, Volksversammlungen und Adressen einen maßlosen Ausdruck findet.

Die „Germania“ nimmt den Bericht der „Schles. Volksztg.“ mit Bewunderung und Rührung auf, indem sie darauf hinweist, „daß durch derartige Vorgänge die Staatsautorität auf das Allerempfindlichste geschädigt werden muß.“ — Wirklich? — Die Staatsautorität wäre natürlich weit mehr gewahrt, wenn Preußen fortgefahren hätte, der römischen Hierarchie Zugeständnisse zu machen und sie würde von Neuem hergestellt werden, wenn — — der deutsche Kaiser nach Kanossa gehen wollte.

Eine gute Seele, diese „Germania!“ Sie sagt wörtlich:

Es dauert Einen unwillkürlich der arme Oberpräsident von Posen, wenn man sieht, wie er in dem von ihm an den Herrn Erzbischof Ledochowski gerichteten Schreiben vom 27. v. M. dem hohen Adressaten die Titel entziehen muß, die demselben von fast $\frac{2}{3}$ der dem Oberpräsidenten unterstellten Provinzialbewohner beigelegt werden; es dauert Einen insbesondere der ärmste, arbeitslose „Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten,“ an den der Herr Kardinal behufs Beschwerdeführung von dem Oberpräsidenten verwiesen wird.

Uns dauern nur die Statistiker der „Germania,“ welche unter den anderthalb Millionen Einwohnern Posens $\frac{2}{3}$ also weit über eine Million Ledochowskinesen gezählt haben; uns dauern jene armen Bauern, welche durch die Hetzereien ihrer Geistlichkeit aufgeregt, nach Ostrowo zogen, mehr aber noch dauern uns ihre literarisch gebildeten Speichellecker, denen die „herzhaften Bemerkungen“ des Landvolks „wie die reizendste Melodie“ klingen und die vor jedem schimpfenden Hofeknechte „respektsvoll“ den Hut lüften.

Die von uns mitgetheilten Aus- und Ansichten polnisch-katholischer Politiker, welche im lemberger „Dziennik“ bei Gelegenheit der Freilassung des Grafen Ledochowski Ausdruck fanden, geben der „Nat.-Ztg.“ Anlaß zu einer Umschau auf die verschlungenen Bestrebungen im polnischen Lager. Obwohl wir die in dem Artikel ausgesprochenen Anschauungen nicht durchweg theilen, wollen wir ihn doch, weil er Anregung zu Betrachtungen giebt, hier mittheilen:

Es ist nicht wahrscheinlich, daß der „Primas von Polen“ die Rolle übernehmen wird, die man ihm zugedacht hat, die Rolle eines polnischen Staatsoberhauptes bei währendem Interregnum. Allerdings hat die Kurie vor einigen Jahren die etwas provozirende Taktlosigkeit begangen, den Erzbischof von Gnesen mit jenem Titel einer früheren Geschichtsperiode wieder zu schmücken. Inzwischen aber sind die unmittelbar katholischen Interessen der Kirche so sehr in den Vordergrund getreten, der Polonismus aber in einer so wenig günstigen Lage, daß es wahrscheinlicher ist, die Kurie werde dem Kardinal nicht eine so zweischneidige Aufgabe stellen, als der polnische Primat mit sich bringen kann und der Primas selbst werde sich von den Eiferern seines Volkes nicht fortreißen lassen zur völligen Verschmelzung des Polenthums mit dem Ultramontanismus. Sein Einzug in Rom wird allerdings unter dem Symbol dieser Verschmelzung wohl vor sich gehen. Der „Orden der Resurrektionisten“ mit ihren Träumen von der Wiederstellung des alten Polenreiches vom kurischen Haff bis zu den Mündungen der Donau, hat sich augenscheinlich zu Rom in das Gewand der päpstlichen Soldateska gekleidet und mit ihrem Geiste erfüllt. Mit einem Orden, mit einem katholischen Heere will man heutzutage den Kreuzzug einleiten, der das politische Europa umwerfen soll. Unter Leitung der Kurie eine organisirte „Resurrektion“ — in der That, eine recht alte, aber immer wieder zu beherzigende Erscheinung. Und dahinter die Reserve der polnischen Seminaristen in Rom, und das Alles in lebhaftem Verkehr mit Lemberg. Es war einer der vielen unglücklichen Gedanken des Grafen Beust, das Polenthum gegen Rußland mobil zu machen. In keinem Staate ist es klug, dem eigenen Staatsfeinde Waffen in die Hand zu geben, damit er sie gegen einen äußeren Feind führe. Wer schwach genug ist, um zu solchen Mitteln zu greifen, besitzt gemeiniglich auch nicht die Kraft, die Bewaffneten vollständig wieder zu entwaffnen. So ist das vielzerrissene Oesterreich auch heute der Lieblingsheerd des resurrektionirenden Polenthums, wobei dasselbe sich vor der Hand hütet, unmittelbar gegen Oesterreich etwas zu unternehmen. Es wahrt sich hier eben eine Brutstätte und sorgt nur für Freiheit der Bewegung, soweit es sich um seine friedliche Stärkung handelt. Nicht so in Rom, in Paris, in Konstantinopel. Hier wüthet das Polenthum direkt gegen die feindlichen Mächte, gegen den Bund der drei Kaiser, vornehmlich gegen Deutschland. Herrn Klaczko's Treiben kennen wir. Minder bekannt sind die Wege seines berühmten Landsmannes in Stambul. Langiewicz, der volksthümliche Führer des letzten Polenaufstandes, weilt seit lange am goldenen Horn inmitten eines Kreises von Kampfgenossen und Gesinnungsgenossen. Er ist in nahen Beziehungen zu der türkischen Regierung und scheint nicht ohne Einfluß auf manche Vorgänge des letzten Halbjahres gewesen zu sein. Man erinnert sich, daß der Justizminister Midhad Pascha auf sehr weite Reformen im Reiche drang und hierauf im Dezember vorigen Jahres seinen Abschied nehmen mußte. Diese Vorfälle brachte man zu Stambul mit dem Polenhelden in unmittelbaren Zusammenhang, welcher in nahen Beziehungen zu Midhad Pascha stand. Natürlich ist es dem Polenthum darum zu thun, die Türkei bei Kräften zu erhalten für eine künftige Bundesgenossenschaft Hier steht Langiewicz unmittelbar seinem alten Feinde vom Schlachtfelde, den Russen gegenüber, gegen welche ja der Türke einstmals verwandt werden soll. Es liegt nicht gar fern, anzunehmen, daß Midhad Pascha seinerzeit fiel von der Hand des russischen Einflusses zwischen den feindlichen Mächten General Ignatjeff und General Langiewicz. Andererseits ist nicht wohl zu leugnen, daß sich die Interessen des Polenthums und Oesterreichs in der Türkei in manchen Dingen begegnen. Rußland ist zweifellos wohl orientirt über die verschiedenen Operationslinien des alten Erbfeindes. Es hieß vor einigen Wochen, die Verhandlungen dieser Macht mit der Kurie seien zu befriedigendem Ende geführt worden. Niemand weiß, worin diese Verhandlungen bestanden haben. Aber wann der Primas von Polen nach Rom kommt, wird er, wie es scheint, keinem russischen Diplomaten in den Irrgängen des vatikanischen Palastes begegnen. Andererseits ist es von Bedeutung, daß sich die russische Regierung mit dem Plane beschäftigt, sämmtliche katholischen Seminare Rußlands der Aufsicht der Bischöfe zu entnehmen und dem Unterrichtsministerium zu unterstellen. Diese bereits in Aussicht gestellte Maßregel kann dann als die naheliegende Antwort auf den Aufzug römischer Resurrektionisten gedeutet werden.

Die Reise des Kardinals Hohenlohe nach Rom.

(Original-Korrespondenz der Posener Zeitung.)

Rom, 5. Februar

Bekanntlich hatte Kardinal Hohenlohe, der schon zur Zeit des vatikanischen Konzils mit dem Papste in arge Mißhelligkeiten gerieth, Rom nach dem Einzug der ital. Truppen verlassen, da er mit dem Gange der Dinge im Vatikan und mit dem Verhalten des Papstes und seiner Umgebung gegen seine eigene Person sehr unzufrieden war und seinem Unmuth dadurch Luft machte, daß er zu seiner Abreise nicht einmal um die nöthige Erlaubniß beim Papste nachsuchte. Kurze Zeit darauf erfolgte die Ernennung des Kardinals zum deutschen Botschafter beim Vatikan, worüber der Papst so aufgebracht war, daß er die schriftliche Anzeige, die ihm der neuernannte Botschafter des Kaisers Wilhelm von seiner Ernennung zugehen ließ, in einem sehr barschen Tone mit dem Vorwurf beantwortete, daß er, der Kardinal, bis jetzt noch nicht einmal um die Ermächtigung des Papstes zu dieser Ernennung nachgesucht habe. Diesen Vorwurf nahm der Kardinal stark übel und zog sich schmollend auf seinen Familiensitz Schillingsfürst mit der Absicht zurück, erst nach dem Tode des Papstes in die ewige Stadt zurückzukehren. Da Kardinal Hohenlohe zur Zahl derjenigen Kardinäle gehört, deren offizielle Residenz Rom ist, soll an denselben auch vor einigen Jahren die Aufforderung ergangen sein, sich in Rom einzufinden, widrigenfalls es ihm gerade so ergeben würde, wie seiner Zeit dem Kardinal d'Andrea, der bekanntlich suspendirt wurde. Wenn diese Drohungen, wie es nicht unmöglich ist, wirklich laut wurden, so verfehlten sie wenigstens ihren Zweck ganz und gar, denn der Kardinal rührte sich nicht vom Flecke und der Vatikan war klug genug, gegen einen Verwandten des österreichischen Kaisers, den der Kaiser von Deutschland zu seinem Vertreter in Rom ernannt hatte, nicht mit denselben Maßregeln vorzugehen, wie gegen den Kardinal d'Andrea, den keine regierende Fürstenmacht protegirte und vertheidigte. Dagegen that Pius IX., als ein Neffe des Kardinals, der Sohn des Herzogs von Natibor, nach Rom kam und zweimal im Vatikan empfangen wurde, dem jungen Fürsten gegenüber seines Onkels mit keiner einzigen Silbe Erwähnung, obwohl gerade die Krankheit des Herzogs von Natibor, der vom Pferde gefallen war, Anfangs zum Vorwand für das langandauernde Verweilen des Kardinals im Ausland, gedient hatte. Für den Kardinal Hohenlohe lag nach alledem nicht die geringste Veranlassung vor, seine bisherige Verhaltungslinie zu ändern, zumal er in der ewigen Stadt so viele und so erbitterte Feinde zählt, daß sie ihn in Stücke reißen würden, wenn sie es vermöchten. Es ist nicht nöthig, ausdrücklich hinzuzufügen, daß die Feinde des Kardinals ohne Ausnahme zur klerikalen Partei gehören. Man stelle sich also vor, welchen Eindruck die plötzliche und von Niemanden erwartete Ankunft desselben in Rom und ganz Italien hervorbringen mußte. Vielleicht war Niemand auf diesen strategischen Schachzug vorbereitet, als der Papst und seine nächste Umgebung, wie wenigstens daraus hervorzugehen scheint, daß Pius IX. unmittelbar nach der Ankunft des Kardinals einen sein Vertrauen besitzenden Prälaten zu ihm schickte und ihm sagen ließ, daß er ihn am nächsten Tage empfangen würde. Kardinal Hohenlohe leistete dieser Einladung sofort Folge und blieb zwei Stunden lang im Kabinet des Papstes, ohne daß noch eine dritte Person dabei zugegen war. Die Höflinge des Vatikans, von denen die meisten nichts von diesem Besuche wußten, sollen vor Schreck ganz starr gewesen sein, wie beim Erscheinen eines Gespenstes, und wußten nicht ob sie S. Eminenz beglückwünschen oder stumm vorbeipassiren lassen sollten. Es muß für den Eingeweihten eine äußerst humoristische Szene gewesen sein, mit anzusehen, wie Alle sich bemühten, ihr Erstaunen und ihre Unentschlossenheit beim Eintritt des Kardinals unter einem erzwungenen Lächeln zu verbergen, und sich kalt vor ihm verbeugten, als er mit sicherem Schritt freundlich und ungezwungen an diesen gelben Gesichtern vorbei ging, deren Ausdruck nichts als Neid, Mißgunst und schlecht verhehlte Wuth ist. Auch außerhalb des Vatikans war die Bestürzung in den Reihen der Klerikalen und französischen Legitimisten eine allgemeine. Nicht am wenigsten betroffen zeigte sich der franz. Botschafter beim Vatikan, dem eine mögliche Annäherung zwischen dem Papst und dem Fürsten Bismarck in der That Besorgnisse einzuflößen scheint und der sofort eine Vertrauensperson in den Vatikan sandte, um sich genau zu orientiren. Sollte hinter dieser plötzlichen Reise des Kardinals Hohenlohe nach Rom, wie vielfach vermuthet wird, in der That ein kleiner Staatsstreich des Fürsten Bismarck stecken, so wäre nicht zu leugnen, daß der Kanzler des deutschen Reichs den Moment dazu außerordentlich günstig gewählt hat, in dem er den Botschafter des Kaisers Wilhelm beim Vatikan, dessen Ernennung niemals annullirt wurde, noch vor dem Eintreffen des Kardinals Ledochowski nach Rom schickte und dem Schaden, den dieser möglicherweise hier anrichten könnte im Vorhinein den Boden unter den Füßen wegzieht. Eine Persönlichkeit, die den Gang der Dinge im Vatikan aus eigener täglicher Anschauung ziemlich genau kennt, erklärt es für keineswegs unmöglich, daß die Reise des Kardinals Hohenlohe nach Rom in der That mit einem Versuche, Staat und Kirche in Deutschland einander näher zu bringen und womöglich mit einander auszusöhnen, in Verbindung stehe. . . Allerdings gab es eine Zeit, wo Graf Ledochowski in eigener Person nach Versailles eilte, um das Einschreiten der deutschen Waffen gegen die ital. Regierung anzurufen und dem Papste die bevorstehende Intervention Deutschlands in sichere Aussicht stellte, woselbst Monsr. Naudi, der gegenwärtige Kandidat der Jesuiten als Nachfolger des Kardinal-Staatssekretairs Antonelli in der „Voce della Verita“ nachzuweisen suchte, daß die Hohenzollern von den tuskulanischen Grafen, ja, von Cäsar Augustus abstammen und der Jesuitenpater Curci im päpstlichen Lager allgemein verlacht wurde, weil er es öffentlich für Thorheit erklärt hatte, wenn sich der heil. Stuhl Rechnung auf Deutschland mache. Kardinal Hohenlohe wird dem Vernehmen nach seinen Aufenthalt für die Dauer in Rom nehmen (?) und somit voraussichtlich Veranlassung geben noch öfter auf ihn zurück zu kommen.

Die diplomatische Aktion der pariser Signatarmächte in der Türkei ist um einen bedeutenden Schritt vorwärts gerückt. Wie gemeldet wird, hat die Pforte ihren Vertretern bei diesen sechs Mächten angezeigt, daß sie, in Folge der Versprechungen, welche zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Nordmächte bezüglich der Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzegowina stattgefunden, beschlossen habe, in den insurgirten Distrikten die in den fünf Punkten der Note des Grafen Andrassy erwähnten Reformen zu gewähren." So ist denn — mit einer Promptheit, deren man sich von der Regierung der Pforte kaum versehen konnte — dieser Theil der europäischen Intervention zum vorläufigen Abschluß gelangt. Es ist erreicht, was für die Pforte nur überhaupt eine Frage der politischen Konsequenz war, daß auch den Aufständischen ein Theil der Reformen zugestanden ist, welche den übrigen christlichen Unterthanen von der Regierung schon längst gewährleistet wurde. Wie nun weiter? Werden die Insurgenten, sagt die „Nat.-Ztg.", in Beantwortung dieser Frage, jetzt die Waffen niederlegen? Was wird Oesterreich, Rußland ihnen gegenüber für eine Stellung nehmen? Die neuesten Nachrichten lassen allerdings bereits mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Oesterreich auf die Bewegung der Aufständischen einen fühlbaren Druck ausüben werde. Allein wir glauben nicht, daß eine einfache Grenzsperre nach Kroatien und Dalmatien hin genügen werde, die Aufständischen zu Paaren zu treiben, und eben so wenig, daß diese auf die „fünf Punkte" ihren Frieden schließen werden. So lange Oesterreich nicht vermag, Montenegro und Serbien luftdicht abzuschließen, ist mit sonstiger Grenzsperre dem Herzen des Aufstandes nicht beizukommen. Daß Montenegro und Serbien aber sich keineswegs in ihren Hoffnungen irren lassen, geht aus den gescheiterten Verhandlungen Fürst Nikita's mit Kostan Effendi wie aus mancherlei anderen Anzeichen hervor. So wird man erst von den Maßregeln, welche etwa in dieser Richtung ergriffen werden, auf die Zukunft des Aufstandes einen Schluß ziehen dürfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Februar. In einzelnen Berichten über die jüngste parlamentarische Soiree beim Reichskanzler wird mitgetheilt, daß dort über die Pläne der Regierung in Bezug auf die Eisenbahnfrage etwas Bestimmteres verlautbar geworden sei. Das preußische Staatsministerium soll definitiv entschlossen sein, beim Landtage die ausdrückliche Ermächtigung zu Verhandlungen mit dem Reiche wegen Ueberlassung der preußischen Staatsbahnen und der Preußen zustehenden Aufsichtsrechte über die Privatbahnen an das Reich vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Vertrages durch den Landtag nachzusuchen. Jedenfalls wird man bei dieser Nachricht zu berücksichtigen haben, daß die Sache noch nicht beschlußreif ist, da dieselbe noch nicht zur Erörterung im Staatsministerium gekommen ist. Doch gilt es allerdings als wahrscheinlich, daß eine Vorlage in dem angedeuteten Sinne von Seiten des Staatsministeriums dem Könige zur Genehmigung unterbreitet werden dürfte. Es handelt sich zunächst um die Ermächtigung zu Verhandlungen mit dem Reiche wegen Uebergabe der preußischen Staatsbahnen und des Aufsichtsrechts über die Privatbahnen an das Reich. Die Frage wegen der Erwerbung der Privatbahnen und wegen der Zentralisirung aller Staatsbahnen im Reiche bleibt zunächst außer Betracht. — Ueber die beabsichtigte Einverleibung Lauenburgs in die Monarchie Preußen werden einzelne Nachrichten verbreitet, die nicht alle Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. So ist es namentlich nicht richtig, daß nach der betreffenden Vorlage der Regierung das gesammte Vermögen Lauenburgs auf den preußischen Staat übergehen soll. Dagegen wird es allerdings als zutreffend bezeichnet, daß nach den Absichten der Regierung die Einverleibung schon zum 1. Juli in Kraft treten und daß der neue Kreis der Provinzial-Verwaltung Schleswig-Holsteins angeschlossen werden soll. Was den Namen des Kreises betrifft, so wird es mit dem einfachen „Kreis Lauenburg" nicht abgehen, da ein Kreis dieses Namens bereits in Pommern existirt. Es wird daher der Name „Kreis Herzogthum Lauenburg" in Aussicht genommen. — General Schweinitz ist hier angekommen und hat heute seine Meldungen gemacht und verschiedene Besprechungen gehabt. Wahrscheinlich wird derselbe sich schon heute Abend auf seinen neuen Posten in St. Petersburg begeben.

□ **Berlin**, 8. Febr. Der Reichstag hielt heut eine fast 6stündige Sitzung. Sein Interesse nehmen ausschließlich die beiden Gesetze über das gewerbl. Hilfskassenwesen in dritter Lesung in Anspruch, welche sehr umständliche Debatten veranlaßten. Das erste, welches die Abänderung des Art. VIII. der Gewerbeordnung betrifft und die Modalitäten des Kassenzwanges regelt, wurde noch verhältmäßig rasch erledigt; es erhielt nur im Artikel 2 eine redaktionelle Aenderung. Aber zu dem zweiten Gesetz war eine endlose Reihe von Amendements eingebracht, allein zu den §§ 6 und 15, welche mit einander verbunden wurden, mehr als 1 Dutzend. Es handelt sich hier um die Frage, ob den Mitgliedern der Hilfskassen die Betheiligung an anderen Gesellschaften oder Vereinen zur Bedingung gestellt werden darf. Die Regierungsvorlage hat diese Frage verneint, das Haus hat in der zweiten Lesung nur die Beschränkung stehen lassen, daß den Mitgliedern die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen nicht auferlegt werden darf, welche mit dem Kassenzweck in keiner Verbindung stehen, und da die Regierung Miene machte, an diesem Streitpunkte das Gesetz scheitern zu lassen, so sind ihr die Abgg. Schulze-Delitzsch und Oppenheim mit dem Amendement entgegengekommen, daß der Beitritt zu einer Hilfskasse von der Betheiligung an anderen Gesellschaften oder Vereinen nur dann abhängig gemacht werden darf, wenn eine solche Betheiligung für sämmtliche Mitglieder bei Errichtung der Kasse durch das Statut vorgesehen ist. Der Regierungskommissar erklärte die meisten Amendements für unannehmbar und bemerkte auch zu dem Amendement Schulze-Oppenheim, daß die Regierung sich dasselbe noch sehr genau werde überlegen müssen. Dasselbe wurde indessen nach längerer Debatte angenommen und das Gesetz glücklich erledigt.

— Dem Bundesrathe ist Seitens des Reichskanzlers eine Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende Dezember v. J. überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen übergeben worden. Danach sind ausgegeben: 22,996,145 M. in Fünfmarkstücken, 100,132,398 M. in Einmarkstücken, 6,846,075 Mk. 50 Pf. in Fünfzigpfennigstücken, 18,253,771 M. 80 Pf. in Zwanzigpfennigstücken, 13,823,643 M. 60 Pf. in Zehnpfennigstücken, 5,654,835 M. 70 Pf. in Fünfpfennigstücken, 4,194,113 M. 76 Pf. in Zweipfennigstücken und 2,337,235 M. 22 Pf. in Einpfennigstücken. Insgesammt sind ausgegeben 171,238,218 M. 58 Pf. Die höchste Summe davon, nämlich 51,907,307 M. 43 Pf. hat Baiern erhalten. Dann folgt Preußen mit 50,737,176 M. 72 Pf., Sachsen mit 24,852,197 M. 20 Pf., Baden mit 17,978,464 M. 43 Pf., Elsaß-Lothringen mit 8,621,500 M. u. s. w. Die geringste Summe, nämlich 1600 M. in Zwei- und Einpfennigstücken erhielt Schaumburg-Lippe.

— Ueber den zum italienischen Botschafter am hiesigen Hofe ernannten bisherigen italienischen Gesandten, Graf de Launay, veröffentlichen italienische Blätter nachstehende biographische Notizen:

„Graf Edoardo de Launay wurde im Jahre 1820 zu Ainerolo geboren und gehört einer aus Savoyen stammenden Familie an. Sein Vater, der General de Launay, war sechs Jahre lang Vizekönig von Sardinien und demnächst, nachdem er nach der Schlacht von Novara als Präsident des Ministerrathes berufen worden war, der erste konstitutionelle Kabinets-Chef, welcher den Eid auf die Verfassung leistete. Graf Edoardo de Launay zählt jetzt eine sechsunddreißigjährige diplomatische Laufbahn, die, von Stufe zu Stufe, immer mit großer Auszeichnung zurückgelegt wurde. Im Jahre 1849 Gesandter in Portugal, ging er demnächst nach Spanien und dann nach der Schweiz. Im Jahre 1853 finden wir ihn als Gesandten in Berlin, und diesen Posten hat er bis heute nicht verlassen, abgesehen von den beiden Jahren 1865 und 1866, die er als Vertreter Italiens am russischen Hofe zubrachte, um demnächst von Neuem nach Berlin zurückzukehren, woselbst die Regierung den Wunsch geäußert hatte, ihn auf seinem früheren Posten wiederzusehen. Während seines langen Aufenthaltes in Preußen fanden große Ereignisse statt, wie die Anerkennung des Königreichs Italien, dessen erster Vertreter er gewesen ist. Im Jahre 1870 übte seine Voraussage über das Ergebniß des Krieges, welche bald von den Thatsachen bestätigt wurde, sicherlich keinen geringen Einfluß auf die in schwieriger Lage getroffenen Entschließungen der italienischen Regierung aus. Im Jahre 1873 wurde sein lebhafter Wunsch, den König von Italien dem ersten deutschen Kaiser einen Besuch abstatten zu sehen, erfüllt, und inzwischen hatte er das nicht geringe Glück, diesen Besuch vom Kaiser dem König erwidert zu sehen, und zwar unter dem Beifalle des italienischen Volkes: ein für unser Land und für den europäischen Frieden sehr glückliches Resultat. Jetzt ist Graf de Launay auserwählt, in Berlin den hohen Posten eines Botschafters zu bekleiden. Sicherlich war Niemand in höherem Grade als er geeignet, diese hervorragende Stellung einzunehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen noch mehr zu befestigen."

— [Personalien.] Die amtliche und verschämt amtliche Preßleitung ist, wie einige Korrespondenten schreiben, nicht lange verwaist geblieben. Durchaus sicherem Vernehmen zufolge hat Geh. Rath Aegidi dieselbe thatsächlich wieder übernommen, so daß auch die offiziellen Beziehungen der Wilhelmstraße zu der Presse nur ein kurzes Interregnum zu erleiden hatten." — In wenigen Wochen feiert ein Altmeister der deutschen Naturforscher, Prof. Dove, sein 50jähriges Doktorjubiläum, und schon jetzt wird von Vorbereitungen für die festliche Begehung desselben berichtet. Im April wird die von ihm begründete meteorologische Abtheilung des königl. statistischen Bureau eingehen. Dem Vernehmen nach werden die Arbeiten sowie die vielfachen Beziehungen derselben auf die deutsche Seewarte in Hamburg übergehen.

— Nach einer im Reichseisenbahn-Amte aufgestellten Nachweisung sind in dem Halbjahre vom 1. April bis letzten September 1875 im Ganzen 298 Prozesse aus dem Transportwesen gegen die Eisenbahnverwaltungen Deutschlands (mit Ausnahme der Baierischen) bei den Gerichten anhängig gemacht worden. Hiervon kommen 37 Proz. auf Nichtablieferung, 39 Proz. auf Mankos und Beschädigung, 11 Proz. auf verspätete Lieferung, während 2 Proz. Frachterstattungen und 11 Proz. andere Gegenstände betreffen. Von sämmtlichen in gedachtem Zeitraume anhängig gewordenen Rechtsstreiten waren 43 Proz. am Schlusse des gedachten Zeitraumes noch schwebend, 57 Proz. dagegen definitiv erledigt, und zwar von letzteren 38 Proz. durch Verurtheilung oder nachträgliche Anerkennung Seitens der Eisenbahnverwaltung, 36 Proz. durch Abweisung oder freiwillige Zurücknahme der Klage, 14 Proz. durch theilweise Verurtheilung der Eisenbahn unter Abweisung der Mehrforderung und 12 Proz. im Wege des Vergleichs.

— Nach dem Allgemeinen Landrecht gewährt die muthwillige Beschimpfung, welche der Ehegatte seiner Frau, oder umgekehrt, zufügt, dem beleidigten Theile ein Recht auf Scheidung der Ehe. Im Anschluß an diese Bestimmung hat der I. Senat des Ober-Tribunals am 10. Januar d. J. erkannt, daß in dem Falle, wo der Charakter des beleidigten Gatten die Annahme gestattet, daß er zu der Beschimpfung Veranlassung gegeben, dieser jene Annahme durch Nachweis zu entkräften hat.

— In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung erstattete u. A. Dr. Hammacher Bericht über die Thätigkeit des Kuratoriums für die Errichtung von Arbeiterinnenschulen und die Eröffnung einer solchen unter dem Namen „Erste Berliner Fortbildungsschule für Mädchen". Der Berichterstatter vermochte eine ganz unerwartete Theilnahme der für das Institut ins Auge gefaßten Bevölkerung zu konstatiren, denn bei den mehr als 300 Schülerinnen, die sich zum Eintritt meldeten, mußten neben den ursprünglich geplanten Klassen noch zwei neue Parallelklassen eröffnet und trotzdem noch viele Bewerberinnen zurückgewiesen werden. Damit ist das Bedürfniß einer solchen Schule und das Verständniß der Eltern für die Fortbildung ihrer Kinder in einem Maße dargethan, wie es selbst das Kuratorium beim Beginne der Arbeit nicht erwartete. Von den aufgenommenen 300 Schülerinnen haben 275 bereits ihre näheren Familienverhältnisse angegeben; darnach sind 25 Töchter von Geschäftsinhabern, Kleinhändlern 2c., 42 von Fabrikarbeitern, 37 von Unterbeamten, 63 von Handwerksmeistern, 53 von Handwerksgesellen und 55 von Wittwen. Dem Alter nach stehen 26 Mädchen im 14. Jahre, 66 im 15., 52 im 16., 54 im 17., 29 im 18., 15 im 19., 12 im 20., 9 im 21., 8 im 22., 2 im 23. und 2 im 24. Jahre. 4 besuchten eine höhere, 25 eine mittlere Töchterschule, 222 die berliner Gemeinde- oder Privat-Elementarschulen und 24 auswärtige Schulen. Die Wahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände ist den Schülerinnen freigestellt und wird in dieser Hinsicht nur ein Einfluß durch den Rath des Schulleiters geübt. An Handarbeitsunterricht nehmen Theil 195, am Deutschen 182, am Rechenunterrichte 165, am Zeichenunterrichte 113, an der Buchführung 52. Die disponiblen Räumlichkeiten sind vollständig gefüllt und reichen kaum für das Bedürfniß aus; ganz besonders gilt dies für die Unterhaltungen an den Sonntagsabenden, für welche noch die Ueberlassung der Aula einer benachbarten Gemeindeschule vom Magistrate erbeten werden mußte, so daß diese Vergnügungen für die Mädchen unter 16 Jahren getrennt abgehalten werden können. Die Haltung der Mädchen macht auf Jeden den erfreulichsten Eindruck. — Dr. Hammacher hob schließlich noch das überaus anerkennenswerthe Entgegenkommen der Behörden hervor, insbesondere des Magistrats, der für die Schullokalitäten sowie deren ausreichende Beheizung und Beleuchtung in bereitwilligster Weise sorgte.

— [Kongreß der Landwirthe.] In der letzten Sitzung des Ausschusses vom Kongreß deutscher Landwirthe wurde u. A. beschlossen, den VII. Kongreß deutscher Landwirthe in Heidelberg nicht, wie man früher beabsichtigte, im Mai, sondern, um zugleich den Wünschen verschiedener Süddeutschen entgegen zu kommen, im August und zwar in den Tagen vom 28. bis 30. August stattfinden zu lassen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) die Mobiliar- und Stempelsteuer, Referent Dr. Perrot-Rostock, Korreferent Geheimrath Prof. Dr. Tellkampf-Berlin; 2) Viehversicherung, Referent Generalsekretär Märklin-Karlsruhe, Korreferent v. Göler-Karlsruhe; 3) theoretisch praktische Ackerbauschulen, Referent Direktor Schulz-Brieg, Korreferent Frhr. v. Ow-Wachendorf; 4) die Raiffeisen'schen Darlehnskassen, Referent Dr. Weidenhammer-Darmstadt, Korreferent Dr. Klever-Köln; Altversorgung der ländlichen Arbeiter auf dem Wege der Versicherung, Referenten v. Busse-Zschortau, v. Schelìha-Zessel und Capaun-Karlowa-Neuwied.

Münster, 7. Februar. Auf eine von dem Mutterhause der Schwestern der göttlichen Vorsehung in Münster an den Kaiser gerichtete Immediat-Eingabe ist durch den Kultusminister bis auf weiteres die Aufhebung des auf den 1. April c. angesetzten Auflö-

Interimstheater.

Frl. M. Herwegh, unsere erste Heldin und Liebhaberin, hatte zu ihrem Benefiz „Maria Stuart" gewählt und Frau Grösser-Claar vom Stadttheater zu Breslau „aus Gefälligkeit für die Benefiziantin", wie der Theaterzettel besagte, die Rolle der Elisabeth übernommen. Wir gingen, offen gesagt, nicht ohne Besorgniß zu dieser am Dienstag veranstalteten Vorstellung. Unsere Bühne hat bisher überwiegend das leichtere Genre kultivirt und die anläßlich des Müller'schen Gastspiels unternommenen Versuche im Drama höheren Styls konnten nicht eben als geglückt bezeichnet werden. Um so mehr wurden wir überrascht; die Aufführung eines der vorzüglichsten Dramen nicht nur der deutschen, sondern aller Literaturen war durchaus gelungen, ja sie kann als für unsere Verhältnisse fast epochemachend angesehen werden. Sie gab den deutlichen Beweis dafür, was selbst eine kleine Bühne zu leisten im Stande ist, wenn die einzelnen Künstler mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Weil die Darstellung reich an Wärme und Begeisterung war, erwärmte sie auch das ziemlich zahlreiche Auditorium, begeisterte sie dasselbe zu rauschendem Beifall.

Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß „Maria Stuart" eine ganz eigenartige Stellung in der Tragödienliteratur einnimmt, weil sie nicht die Schuld, sondern nur die Sühne der Heldin zeigt, die ihrerseits mehr passiv als aktiv erscheint. In der That ist das Trauerspiel, streng genommen, nur ein fünfter Akt in fünf Abtheilungen: eine Katastrophe, die langsam explodirt. Die Schuld Maria's liegt außerhalb des Stücks und deshalb rührt das Trauerspiel mehr als es erschüttert. Davon abgesehen, muß man den kunstvollen Bau, die außerordentlich interessanten Hemmungen, welche der zum Ende drängenden Katastrophe entgegengestellt werden, wie nicht minder die meisterhafte psychologische Entwickelung, die scharfe Zeichnung der Charaktere und Gruppirung der Gegensätze aufrichtig bewundern. Daß Maria sowohl als Elisabeth mit den historischen Trägern dieser Namen wenig gemein haben, weiß nachgerade so ziemlich Jeder — zu allererst wußte es Schiller, der sich über diesen Punkt aufs Klarste ausgesprochen hat. Seine Erkenntniß des eigenen Werkes ging bekanntlich so weit, daß er die Begegnung der Königinnen im dritten Akt für eine moralische Unmöglichkeit erklärte — eine Versicherung, die ihm die deutsche Nation nicht geglaubt hat. Gerade diese Szene, psychologisch und dramatisch durchaus nöthig, lebt im Bewußtsein des Volkes und wird von diesem zu dem Größten gezählt, was jemals auf dramatischem Gebiete geschaffen wurde.

Und diese Szene, der Höhepunkt des Ganzen, ist außerordentlich schwer zu spielen. Hier verbindet sich die königliche Würde, welche der Maria überall gegeben ist, mit der Leidenschaft des Weibes und steigert sich bis zur höchsten Höhe des Selbstgefühls, das die unterdrückte, gemißhandelte Gefangene in den Ruf ausbrechen läßt: „Ich bin euer König." Die Benefiziatin Frl. Herwegh hatte die Partie ersichtlich mit Eifer studirt; es fehlte ihr nicht an königlicher Würde, nicht an zutreffendem Ausdruck tieferen Gefühls. Jene Szene aber setzt ein mächtigeres Organ voraus als die Künstlerin besitzt, und deshalb erschien der leidenschaftliche Ausbruch Maria's nicht hinreißend genug. Daß Frl. Herwegh die Rolle verstanden und ihr bestes Können an ihre Verkörperung gewandt, sei bereitwillig anerkannt; aber über die natürlichen Schranken, die jedem Talent gezogen sind, kommt eben keins hinaus.

Frau Grösser-Claar als Elisabeth erwies sich als eine sehr verständige, routinirte Darstellerin. Speziell für die Elisabeth hat sie alle Erfordernisse: imponirende Erscheinung, kräftiges Organ, ausdrucksvolles Geberdenspiel. Sie gab ein scharf gezeichnetes, lebhaft kolorirtes Bild der herzlosen Heuchlerin auf dem Throne und entsprach im Ganzen sicher den Intentionen des Dichters. Frau Grösser-Claar beherrscht ihre Stimmmittel und Gesten derart, daß sie dieselben der jeweiligen Situation durchaus dienstbar macht — von den weiblichen Schmeichelkünsten an bis zu fast männlicher Rauheit. Außerordentlich schneidig erschien sie, wie es Schiller verlangt, in der mehrerwähnten großen Szene mit Maria.

Mortimer befand sich in den Händen des Herrn Brose — und wir stehen nicht an, ihn zu den besten zu zählen, die wir gesehen haben. Der Künstler veranschaulichte die Verstellung Mortimers ebenso trefflich, wie die verhaltene und schließlich zu vollem Durchbruch gelangende Leidenschaft. Die Szene mit Leicester rief das Interesse des Publikums an der Leistung wach, der Sinnentaumel, den der Künstler im dritten Akt mit großer Wahrheit widerzuspiegeln wußte, erweckte im Zuschauerraum den lebendigsten Beifall.

Daß Herr Groth sich mit der undankbaren Partie des Leicester aufs beste auseinandersetzen würde, war vorauszusehen; aber auch die Herren Cruse (Talbot), Winguth (Burleigh) und Theiß (Paulet) boten sehr Anerkennenswerthes. — Will unsere Bühne, wie es den Anschein hat, von nun an das höhere Drama mehr kultiviren als bisher, so haben wir nur den Wunsch, daß alle Vorstellungen gleich der Dienstagsvorstellung gelingen mögen.

E.

Fürst Bismarck und Seidenstücker's „Eutonia."

Der in Hamm erscheinende „Westfäl. Anz." erzählt: Manche der älteren Leser erinnern sich vielleicht noch, daß in ihren Jugendjahren in den Schulen ein von dem hochverdienten Direktor Seidenstücker in Soest verfaßtes deklamatorisches Lesebuch „Eutonia" den Stoff für die Deklamirübungen hergab. Dieses Buch hat auch dem jungen Bismarck als Uebungsbuch gedient und wesentlich dazu beigetragen, sein Nationalgefühl als Deutscher zu wecken. Wie uns nämlich aus glaubhafter Quelle bekannt geworden, hat Fürst Bismarck jüngst einem dem deutschen Großbuchhandel nahestehenden Reichstagsabgeordneten von einem Deklamirbuche erzählt, das er in seiner Jugend benutzt und an dessen trefflichem Inhalte er sich sehr erfreut habe. Er hat ihm dabei insbesondere von einer darin vorkommenden Erzählung gesagt, worin ein deutscher Prinz mit seinem Kammerherrn nach Venedig reist. Dort wird er von den Nobili sehr freundlich empfangen, in den, den Schluß der ihm gegebenen Feste bildenden theatralischen Vorstellungen aber jedesmal dieser oder jener deutschen Sitte gespottet. Der prinzliche Kammerherr, hierüber ergrimmt, arrangirt bei dem am Tage vor des Prinzen Abreise von demselben gegebenen Abschiedsfeste ein im Aeußern ganz unscheinbares Schauspiel. In diesem führt er den stolzen Venetianern einen deutschen Reisenden vor, der Gelegenheit findet, dem auf der Bühne erscheinenden Geiste Cicero's den Gebrauch des Schießgewehres, der Taschenuhr und des gedruckten Buches zu zeigen. Auf

ungstermines verfügt worden. Von dieser Vergünstigung sind die durch die Kongregation geleiteten Waisenhäuser ausgenommen.

Detmold, 7. Februar. Das „Regierungsblatt" im Fürstenthum Lippe enthält in seinem nichtamtlichen Theil eine längere Auseinandersetzung der landesherrlichen Verfügung, die Einberufung des außerordentlichen Landtags betreffend, welche sich bemüht, den getreuen Unterthanen die Billigkeit und Rechtmäßigkeit des von der Regierung beliebten Einberufungs-Modus plausibel zu machen. Ohne auf den übrigen Inhalt des Artikels einzugehen theilen wir hier den Schlußsatz desselben mit:

„Der in der Bekanntmachung angegebene Weg des Wahlgesetzes von 1836 für den nächsten Landtag wird schließlich für den einzig möglichen erklärt und in Aussicht gestellt, daß im Fall der Wahlverweigerung kein neuer Versuch gemacht werden wird — das heißt also, daß dann der Landesherr mit Kabinetsministerium und Regierung die Rechte ausüben wird, welche das Land nicht will durch Landstände ausgeübt wissen. Stocken und Stillstehen kann unsere Gesetzgebung nicht länger; wer also die Wahl verweigert, der zwingt zu diesem Schritt und ladet schwere Verantwortung auf sich. — Seit Jahren sieht man in ganz Deutschland auf Lippe mit einem Gefühl, auf das wir keinen Grund haben stolz zu sein; seit Jahren hat man von unserem eigenen Lande aus die Ansicht verbreitet, als ob unsere politischen Zustände auf einer Stufe mit Mecklenburg, wo die Ritterschaft alle Besserung hindert und die Regierung ihren Widerstand nicht brechen kann oder will. Wenn jetzt die Aufforderung zur Wahl mit dem Entwurf zum neuen Wahlgesetz in Deutschland bekannt wird, dann wird man uns sagen: 'Euch ist im Jahre 1853 unter dem Schutze des alten Bundestages Unrecht geschehen und wir haben von da an und noch mehr von Hannibal Fischers Zeiten an Antheil an Eurem Geschick genommen; aber wenn Ihr jetzt Euch weigert, mitzuhelfen an der Besserung Eurer Zustände, dann ist Euch nicht zu helfen und dann verdient Ihr keine Hilfe — das wird man uns mit Recht sagen. Also nehmt freudig die Hand an, die Euch geboten wird von dem Landesherrn, der keinen Antheil gehabt hat an allen leidigen Vorgängen der letzten traurigen Periode der lippischen Geschichte; laßt uns verständige, besonnene, sachkundige, thätige Männer wählen und damit unserem Lande wieder eine würdige Stellung im deutschen Reiche verschaffen."

Leipzig, 7. Februar. Das „Leipziger Tageblatt" meldet, Kaiser Wilhelm habe durch Allerhöchsten Erlaß verfügt, daß dem Professor Dr. Johannes Minckwitz an der Universität Leipzig eine Pension von 900 Mk. zutheil werde. Diese auf das Deutsche Reich übernommene neue Unterstützung ergänzt jene erste Pension von gleichem Betrage, welche Minckwitz bekanntlich seit länger als 30 Jahren von der Krone Preußen bezieht.

Oesterreich.

Prag, 6. Februar. Unter diesem Datum geht der „Germania" wahrscheinlich von dem Prinzen Radziwill eine Korrespondenz zu, die wir im Wesentlichen hier wiedergeben:

Schon am Freitag Mittag lief hier das Gerücht durch die Stadt, der Kardinal Graf Ledochowski werde von Berlin hier eintreffen. Bei der Unsicherheit des Gerüchts konnte sich indessen Niemand am Bahnhof einfinden, als Seine Eminenz um 7 Uhr Abends in Begleitung seines Sekretärs Meszczynski und des Prinzen Edmund Radziwill ankam und im Hotel „Zum blauen Stern" sein Absteigequartier nahm. Am Sonnabend Vormittag begab sich derselbe zum Besuche zu dem Herrn Kardinal Fürst Schwarzenberg; an der Treppe ward er vom Herrn Weihbischof Prucha, der vor anderthalb Jahren 13 Kleriker der Erzdiözese Posen und Gnesen zu Priestern geweiht hatte, und der Hausgeistlichkeit Sr. Eminenz empfangen. Längere Zeit verweilten die hohen Kirchenfürsten ohne Zeugen im Gespräche. Um 12 Uhr nahm der hohe Gast das Essen bei den Jesuitenpatres ein, denen dieser unverhoffte Besuch eine unaussprechliche Freude bereitete. Eine wahrhaft rührende Szene spielte sich sodann im Pensionat der Dames du sacré Coeur ab, wo Se. Eminenz mehrere der aus Posen vertriebenen Schwestern und Pensionärinnen begrüßen konnte. Nachdem die letzteren in französischer und polnischer Sprache ihre Huldigungen dargebracht, richtete Se. Eminenz an die Versammlung eine jener rührenden Ansprachen, in welchen er Meister ist und aus welchen die glühende Liebe des Priesters und die Einfalt des kindlichen Herzens hervorleuchtet. Es war nicht zu verwundern, daß bei dieser ersten Begegnung mit seinen geistlichen Töchtern, deren so viele in allen Theilen der Erde zerstreut, seiner mit Liebe gedenken, die Stimme zitterte und die Thränen im Auge glänzten. Bald darauf kniete Se. Eminenz in der Kapelle, wo in feierlicher Zeremonie der h. Segen ertheilt und das Tedeum angestimmt wurde, das seine treuen Diözesanen am Tage vorher allein in der des Hirten beraubten Pfarrkirche von Ostrowo hatten anstimmen müssen. Am Abend erschienen im Hotel der Kardinal Fürsterzbischof Schwarzenberg, der Kultusminister a. D. Jeraczek, Graf Friedrich Thun und der Vorsteher der christlichen Akademie, dessen Präses in lateinischer Sprache seinen Gefühlen der Verehrung Ausdruck gab. — Am Sonntag um ½9 Uhr zelebrirte Se. Eminenz zum ersten Male die h. Messe außerhalb der Gefängnißmauern in der Hauskapelle der Jesuiten, in Gegenwart zahlreicher Vertreter des böhmischen Adels. Unter den letzteren, die nachher als Standesherren und dann als Mitglieder des katholisch politischen Vereins ihre Aufwartung machten, nenne ich folgende Namen: Fürst Schwarzenberg, Fürst Georg Lobkowitz, Graf Friedrich Thun, Graf Hans Ledebur, Graf Bukow, zwei Grafen Schönborn, zwei Freiherren v. Zesener u. s. w. Aus Dresden hatten sich acht dort wohnende Polen eingefunden, unter ihnen Graf Karl Raczyński, Graf Engeström, Graf Roniker, Herr v. Kempicki, Anton v. Zaleski, die Geistlichen Jastmębski und Miskiewicz, endlich Herr Marcell Zóltowski, ein Diözesan Sr. Eminenz. Als Hochderselbe, zu diesen Herrn redend, seiner verlassenen Erzdiözesen gedachte, da brach fast das Herz des treuen Hirten in heftiger Bewegung, so daß die Augen aller Anwesenden sich mit Thränen füllten. Um 4 Uhr fand ein einfaches Diner bei dem Kardinal Fürsten Schwarzenberg statt, dem außer dem hochwürdigen Weihbischof und mehreren Geistlichen der Fürst Lobkowitz, Graf Thun, Baron Zesener, ein Verwandter des Kardinals Ledochowski, beiwohnten. Nach Tisch stellte sich dem Gaste des Fürsterzbischofs dessen Domkapitel zum hl. Johannes vor. Ganz unvorbereitet antwortete Se. Eminenz auf die Ansprache des Weihbischofs Prucha in längerer lateinischer Rede, deren Schönheit der Gedanken und Gewandtheit des Styles Alle zur Bewunderung hinriß. Nach dem Abschied auf dem altehrwürdigen Hradschin wurde noch im Gasthofe eine zahlreiche Deputation des prager Stadtklerus empfangen, und hiermit erreichten am späten Abende die Ovationen der katholischen Stadt Prag ihr Ende. Als würdiger Abschluß verdient noch erwähnt zu werden, daß Ihre k. und k. Hoheit, die verwittwete Kaiserin Anna, des Königs Viktor Emanuel I. von Sardinien Tochter, Sr. Eminenz ihre Grüße und Glückwünsche durch ihre Hofgeistlichkeit mündlich ausdrücken ließ.

Prag, 7. Febr. Erzbischof Ledochowski zelebrirte gestern in der Jesuitenkirche eine Messe. In der Predigt, die er hierauf hielt, erzählte er sein Märtyrerthum. Gestern besuchten ihn die Mitglieder des katholisch-politischen Vereins, darunter die Grafen Schönborn, Nostitz, Thun, Czernin. Erzbischof Ledochowski erwiderte auf ihre Begrüßungsrede, daß er sich freue, die Blüthe jenes Adels zu sehen, dessen Ahnen stets für die Rechte der katholischen Kirche eingetreten sind, und er hoffe, daß auch der Nachwuchs in demselben Geiste wirken werde. Er würde gerne ihre Besuche wenigstens mit Visitenkarten erwidern, allein er sei ein rechter Märtyrer und habe nicht einmal diese zur Verfügung; man habe ihm bei der Freilassung aus dem Gefängniß nichts gelassen.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Laut der im Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten ist es, wie der „K. Z." von hier berichtet wird, bis jetzt wahrscheinlich, daß bei den Wahlen vom 20. die Republikaner 233, die Konservativen 220—230 Stimmen erhalten werden; über 21 Wahlkollegien läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Das linke Zentrum, welches tägliche Sitzungen im Grande Hotel hält, wird für Paris eine Kandidatenliste aufstellen, die keine Intransigenten, wohl aber Republikaner wie Gambetta, Spuller, Tirard, Langlois und Breslay zu Thiers, Loiseau und andern gemäßigten Republikaner zeigen wird. Louis Blanc erklärt in den Blättern, daß er von den zahlreichen ihm angebotenen Kandidaturen „bis in den Grund seiner Seele" gerührt ist und er in Paris die vom 5. und 13. Arrondissement annimmt. Gambetta sprach heute in einer Wahlversammlung in Lille, wo er bekanntlich Kandidat ist. — Die mit den Vorstudien für den Tunnel zwischen England und Frankreich beauftragte Kommission, die in Paris versammelt war, hat ihre Arbeiten beendet. Sie einigte sich über alle Punkte und erklärte das Unternehmen für ausführbar.

Spanien.

Der Karlistenkrieg scheint jetzt mit schnellen Schritten seinem Ende entgegenzugehen. Schlag auf Schlag fiel in den letzten 2 Wochen wuchtig auf die Reste der karlistischen Schaaren nieder, Terrain nach Terrain mußte geräumt und lange mit größter Anstrengung behauptete Positionen den siegreich andringenden Regierungstruppen überlassen werden. Geradezu entscheidend wirkt jedoch die soeben gemeldete Einnahme des Hauptpunktes der Karlistenmacht, der Residenz des Prätendenten, der Stadt Durango. Die Meldung des General Quesada über dies neueste Ereigniß läßt deutlich erkennen, welche Wichtigkeit demselben von den Betheiligten beigelegt wird. Während der ganzen vierjährigen Dauer des Karlistenkrieges ist Durango zum ersten Male wieder in den Händen der königlichen Truppen und es läßt sich ermessen, daß diese Thatsache auf die streng karlistische Bevölkerung jener Gegend einen tiefen Eindruck gemacht haben muß. Aus der Meldung des General Quesada ergiebt sich ferner die Bestätigung der Nachricht von der Räumung von Guernica und Zornosa seitens der Karlisten, welche sich auf Vergara zurückgezogen haben dürften, um dies und möglichst auch ihre Geschützgießerei in Placencia zu decken. In der Linie Placencia-Vergara finden sie gegen ein Eingreifen des Corps Moriones von Norden her Deckung durch ihre bei Azpeitia und weiter nordwärts gegen San Sebastian stehenden Kräfte. General Loma ist nach madrider Meldungen vom 6. d. in Guernica eingerückt und dürfte den Vormarsch näher der Küste in der Richtung auf Placencia fortsetzen, um den in Guetaria befindlichen Truppen des General Moriones die Hand zu reichen. Es wird jetzt nur darauf ankommen, ob es dem General Primo de Rivera gelingt, den letzten und zerschmetternden, den Hauptschlag in der Einnahme Estella's zu führen. Mit dem Falle dieses Platzes ist das Schicksal des edlen Banditenführers entschieden; es bleibt ihm, wie die „N. Z." bemerkt, nichts anderes übrig, als über Frankreich nach Rom zu pilgern, um dem heiligen Vater für die zahlreichen Segenswünsche zu danken, welche ihm im Laufe der Jahre gespendet wurden, ohne jedoch die gewünschte Wirkung zu erzielen, die Legitimisten und Ultramontanen in Frankreich und Deutschland, Italien und Spanien an die Spitze der Staatsgewalt zu bringen. Der Ultramontanismus wird diesen kläglichen Ausgang des von ihm als einen Kreuzzug gegen den gesammten Liberalismus angekündigten spanischen Bürgerkrieges als den härtesten Schlag zu empfinden haben, der ihn im gegenwärtigen Augenblick in seinem Kampfe mit der Staats-Autorität treffen konnte.

Italien.

Rom, 5. Febr. Kaiser Franz Joseph hat, nach der „K. Z.", 2000 Lire zu dem Ossuarium beigetragen, welches zu Ehren der 1848 und 1866 bei Custozza gefallenen Krieger errichtet werden soll. „Kann man einen deutlicheren Beweis dafür verlangen," sagt die florentiner „Nazione", „daß der frühere Hader vergessen ist, als wenn der Kaiser von Oesterreich ganz gegen den Gebrauch des Hauses Habsburg, welches sich fast noch niemals an öffentlichen Subskriptionen betheiligte, ein Geschenk beitrug zu dem Denkmale der Helden, welche für die Abschüttelung des österreichischen Joches in den Tod gingen?" — Am 3. d. M. fand im Vatikan die Trauung einer Nichte des Papstes, Gräfin Giuseppina Mastai-Ferretti, mit dem Marchese Fabri di Fano statt. Der Papst soll seiner Nichte eine Aussteuer von 40.000 Scudi gegeben haben. Die Neuvermählten begeben sich von Rom nach Sinigaglia, um dort die bürgerliche Trauung vollziehen zu lassen.

Großbritannien und Irland

London, 5 Februar. Der amtliche Bericht über den Untergang des Lloyddampfers „Deutschland" ist, wie bereits gemeldet, veröffentlicht worden. Wir entnehmen demselben nachstehende wesentliche Punkte:

Das umfangreiche Aktenstück behandelt, wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, die Angelegenheit unter sieben Rubriken: 1) Die Umstände des Falles; 2) Beschaffenheit des „Deutschland" und seiner Equipirung; 3) Wie kam der „Deutschland" auf den Kentish Knock? 4) War der Kapitän gerechtfertigt, in der Weise anzuhalten wie er es that? 5) Wurde Beistand geleistet, so bald es möglich war? 6) Sind die gegen die Schmacken-Mannschaften erhobenen Beschuldigungen wohlbegründet? 7) Sind die Verbindungsmittel zwischen den Leuchtschiffen und dem Gestade ausreichend? Und wenn nicht, sollten wirksamere Mittel zu dem Zwecke angewendet werden? Unter der ersten Rubrik werden die mit dem Untergange des Schiffes auf der Kentish Knock Sandbank am 6. Dezember verknüpften Umstände, die noch gewiß ganz frisch im Gedächtnisse des Lesers sind, ausführlich auseinandergesetzt. In Betreff der Beschaffenheit des „Deutschland" und seiner Equipirung legt der Bericht Nachdruck darauf, daß die einzige am Bord des Schiffes befindliche Kanone nicht für ihren Zweck brauchbar war. Es scheint sehr nothwendig zu sein, heißt es, daß ein solches Schiff wie der „Deutschland" beim Antritt einer Reise mit einer Kanone hätte versehen werden sollen, die in gehöriger Beschaffenheit war, um abgefeuert werden zu können, um so mehr, da dies das erste der von den Regulationen vorgeschriebenen Nothsignale ist. Es war sicherlich eine Fahrlässigkeit auf Seiten irgend Jemandes, daß das Schiff nicht mit einer Kanone versehen wurde, die, wenn es nothwendig wurde, feuern konnte; aber dies ist der einzige Fall, in welchem seine Equipirung nicht so komplet und vollkommen war, als dies hätte sein sollen. Ausgenommen die Unterlassung, Kanonenschüsse abzufeuern, wofür der Kapitän nicht besonders verantwortlich zu sein scheint, erhellt nicht, daß es weder während der Tageszeit noch des Nachts unterlassen wurde, irgend ein Nothsignal zu entfalten, welches dem Gestade eher Kunde von der gefährlichen Lage des Schiffes gegeben haben dürfte. Unter der Rubrik, „wie der „Deutschland" auf dem Kentish Knock gerieth", werden die Aussagen des Kapitäns analysirt. Die Kommissäre folgern, daß der Kapitän sich in seinen Berechnungen der Distanz irrte, (aber sie haben keinen Grund zu glauben, daß der Irrthum der Benutzung der gewöhnlichen Logs zuzuschreiben sei), daß das Unglück keinen Irrthum in dem Kompasse, vielmehr dem Umstande beizumessen sei, daß das Schiff in Folge dessen, daß der Kapitän die Macht und Richtung der

---

Cicero's Anfrage nach den Erfindern aller dieser großartigen Dinge werden die Deutschen als diejenigen genannt, die selbverständlich allein Derartiges hätten erfinden können. Cicero bricht in helle Bewunderung des deutschen Volkes aus, indem er es mit den Deutschen seiner Zeit vergleicht. An Hervorhebung des Gegensatzes zwischen den Römern zu Cicero's Zeit und dem Schlaraffenleben der modernen Italiener fehlt es auch nicht und schwer gekränkt ziehen die beschämten Nobili nach Hause. Diese Erzählung, hat Fürst Bismarck weiter mitgetheilt, habe ihn zuerst sich recht mit Stolz als Deutschen fühlen lassen, und er werde froh sein, das Schulbuch, dessen Namen er vergessen, wiederzusehen. Der befragte Reichstagsabgeordnete giebt sich an's Forschen und ermittelt, daß nur Seidenstückers „Eutonia" das gemeinte Deklamirbuch sein könne; nicht ohne Mühe wird ein Exemplar beschafft, dasselbe wird sofort vom Reichskanzler rekognoszirt und die in der 4. Aufl. S. 76—83 abgedruckte Meißnersche Erzählung „Deutsches Schauspiel in Venedig, oder: Die gerettete Ehre der Deutschen", als die vom Fürsten gemeinte Erzählung nachgewiesen. — Zu dem Obigen bemerkt die leipziger „Deutsche Allg. Ztg." ergänzend: Nach eingezogenen Erkundigungen können wir das hier Erzählte seinem Hauptinhalte nach bestätigen, wenn auch der Vorgang ein etwas anderer war. Fürst Bismarck hatte den Titel des betreffenden Schulbuches nicht vergessen, wohl aber den Namen des Verfassers, und so waren alle früheren Ermittelungen nach dem Buche vergeblich gewesen. Bei einem Gespräche mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Lucius-Erfurt im Januar 1875 hatte Letzterer gegen Fürst Bismarck geäußert, daß vielleicht der Reichstagsabgeordnete Dr. Brockhaus aus Leipzig ihm dasselbe verschaffen könne und der Fürst ließ nun diesen darum ersuchen. Trotz aller Nachforschungen in den bibliographischen Hülfsmitteln und literarischen Zeitschriften wollte es lange nicht gelingen, Verfasser und Verleger des Buches zu erfahren, bis endlich der Bibliothekar der Reichstagsbibliothek, Dr. Potthast in Berlin, ermittelte, daß es von dem bekannten Verfasser zahlreicher Schulbücher, Seidenstücker, herrühre und 1810 in Dortmund erschienen sei. Jetzt waren Verfasser und Verleger gefunden (Letzterer hieß eigenthümlicherweise Mallinckrodt und war ein Vorfahr des bekannten ultramontanen Vorkämpfers), nicht aber das Buch selbst; dasselbe war nach und nach an drei andere Verleger: die Schulze'sche Buchhandlung in Hamm, Wickenkamp in Hamm und Wundermann in Münster, übergegangen und ganz verschollen, obwohl es vier Auflagen erlebt hatte, die letzte 1836. Endlich glückte es einem Verwandten des betreffenden Abgeordneten, dem Pastor Brockhaus in Dortmund, ein Exemplar des Buches von dem Rektor der Bürgerschule in Soest, Göpner, zu erhalten. Fürst Bismarck antwortete auf die Uebersendung des Buches sofort mit einem Schreiben, worin er für die ihm damit gemachte große Freude seinen herzlichsten Dank aussprach und noch hinzufügte: „Ich habe die Erinnerungen, die mir seit meiner Kindheit daraus vorschwebten, mit diesem Vergnügen aufgefrischt." Auch mündlich hat er neuerdings wiederholt seine Freude ausgesprochen, das Buch wieder zu besitzen. — Nach einer der „Nat.-Ztg." seitens des Seminardirektors Schultze in Berlin gemachten Mittheilung hat der Reichstagsbibliothekar Dr. Potthast persönlich bei ihm Erkundigungen über die Existenz eines Lesebuches eingezogen, welches den genannten Titel führe. In Folge dessen habe er, Herr Schultze, sich an den Seminarlehrer und Musikdirektor Erk gewandt, der ihm denn auch mittheilte, daß das Buch „Eutonia" von Seidenstücker herausgegeben und in Dortmund erschienen sei. Hiervon habe er Herrn Dr. Potthast brieflich Mittheilung gemacht.

---

* **Berlin**, 8. Februar. Die Reihe der Bälle, welche im Laufe der Wintersaison von den hiesigen Botschaftern gegeben werden, eröffnete am gestrigen Abend ein Ballfest beim französischen Botschafter, Marquis de Gontaut-Biron. Flur und Treppe des Hotels war durch Blattpflanzen in einen Wintergarten verwandelt worden, der sein Reich bis zum ersten Stockwerke ausdehnte. In dem der Treppe zunächst gelegenen Salon begrüßten der Botschafter und dessen älteste Tochter, Fräulein Marie, die ankommenden Gäste; ersterer trug die Abzeichen des Ordens der Ehrenlegion, letztere eine weiße, vorn mit Blumen garnirte Spitzenrobe. Um 9½ Uhr begann die Auffahrt der Gäste. Es erschienen nach und nach Prinz August von Württemberg, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Meiningen, Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Heinrich XVIII. von Reuß; ferner die hiesigen Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten, die Generalität und die Minister, das diplomatische Corps, zahlreiche Geheimräthe aus dem Reichskanzleramt und den Ministerien, Oberbürgermeister Hobrecht und Vertreter der Kunst und Wissenschaft, unter ihnen Professor Dr. Gneist. Um 10 Uhr fuhr der Hof vor; zuerst trafen ein die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren beiden Töchtern, die drei Damen hatten meergrüne Roben an, die der Prinzessin Mutter war mit langen weißen Spitzen und breiten bunten Blumenguirlanden garnirt, während die der jugendlichen Töchter mit einer Fülle zarter weißer Blumen geschmückt waren; es folgte Prinz Friedrich Karl, Prinz und Prinzessin Karl, letztere in einer mattrosa Robe, und Prinz Albrecht. Das kronprinzliche Paar war durch seine Reise nach Weimar am Erscheinen verhindert. Als die Gesellschaft vollzählig versammelt war, trafen 10¼ Uhr die Majestäten ein; sie wurden an der Thür des Hauses vom Botschafter und dessen Tochter ehrerbietigst begrüßt und zu dem für die Allerhöchsten Herrschaften reservirten Zimmer, dessen Mitte ein prachtvoller Blumentisch zierte, geleitet. Nach kurzem Verweilen daselbst begaben sich die Majestäten durch die nach dem pariser Platze hinaus liegenden Salons nach dem Tanzsaal. Hier war in der einen Ecke ein hautpas für die höchsten Herrschaften errichtet; auf dem Sopha desselben nahmen die Kaiserin und Prinzessin Karl, Platz, Ihre Majestät trug eine prächtige weiße Atlasrobe mit Spitzen, im Haare hatte die hohe Frau künstliche Blumen aus Diamanten bestehend. Der Kaiser, der die große Generals-Uniform ohne Ordensband trug, sah mit offenbarem Vergnügen zuerst stehend dem Tanze zu, und unterhielt sich darauf mit der Frau Minister von Schleinitz, den Fürstinnen Carolath, Anton Radziwill und anderen Damen. Den Ball selbst eröffnete mit einem Walzer der Erbgroßherzog von Mecklenburg mit der Prinzessin Marie; in dem sich hieran schließenden Contretanz tanzte der Botschafter mit der Prinzessin Friedrich Karl. An den weiteren Rundtänzen betheiligten sich in lebhafter Weise die Prinzessinnen Marie und Elisabeth. Nach 11 Uhr trat die Pause ein, während deren das Souper an Buffets eingenommen wurde; der kaiserliche Hof soupirte mit den Fürstlichkeiten und Botschaftern in dem getäfelten Speisesaal an einer mit feinstem Geschmack arrangirten Tafel von etwa 40 Gedecken. Während des zweiten Theils des Balles zerstreute sich die Gesellschaft in die weiten Räume des Botschaftspalais; die älteren Herren suchten Vorliebe das parterre gelegene Rauchzimmer auf; der Kaiser hatte sich zu einem Spiel Whist niedergesetzt. Nach 12 Uhr verabschiedete sich die Kaiserin und die Prinzessin Karl; der Kaiser blieb bis gegen 2 Uhr, er beehrte zahlreiche Anwesende mit kürzeren Anreden. Um 3 Uhr erreichte die Festlichkeit ihr Ende. (Nat. Ztg.)

---

* **Die achtundsiebzigjährige Nichte Seume's**, des „Spaziergängers nach Syrakus", die zugleich dessen Pathenkind ist, hat mit ihrem sechsundachtzigjährigem Ehemanne Karl Friedrich Schmidt in Kleinzschocher zu ihrer am 5. d. M. begangenen Goldenen Hochzeitsfeier von der allgemeinen Deutschen Schillerstiftung durch den Vorort Dresden ein Gratulationsschreiben mit einer Ehrengabe von 100 M. erhalten, welche ihr durch die Zweig-Schillerstiftung zu Leipzig mit schriftlicher Beglückwünschung übermittelt worden.

Flut außer Acht ließ, über die Distanz seiner Berechnung hinaus gelangt war (got ahead of her reckoning). In der Erwägung des Umstandes, ob der Kapitän gerechtfertigt war, in der Weise anzuhalten wie er es that, äußert sich der Bericht dahin, daß der Kapitän, nach seinen eigenen Aussagen über sein Vorgehen zu urtheilen, sehr großen Mangel an Sorgfalt und Beurtheilung an den Tag legte. Nach den Warnungen zu schließen, die er erhielt, hätte er wissen sollen, daß sein Schiff aus seiner Position gerathen war, und dies wissend, wäre es seine Pflicht gewesen, umzudrehen und langsam auf seinen Cours zurückzukehren. Dafür, daß er dies nicht that, sei er in hohem Grade zu tadeln. „Während wir indeß", fahren die Kommissäre fort, „gezwungen sind zu sagen, daß der Kapitän großen Mangel an Diskretion bekundete, indem er nach seiner Weise anhielt, wenn er hätte wissen sollen, daß er aus seinem Cours gerathen war und daß das Wasser seicht wurde, müssen wir unsere Bewunderung ausdrücken über den Muth, den er an den Tag legte, nachdem das unglückliche Schiff auf den Grund gerathen war. Während dieses ganzen Tages und der folgenden Nacht, und bis zur Zeit, wo die Ueberlebenden von dem Bugsirdampfer gerettet wurden, scheint der Kapitän stets auf seinem Posten gewesen zu sein, eine bewundernswürdige Disziplin aufrecht erhaltend, jede Maßregel für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen treffend und dieselben durch sein Beispiel ermunternd. Selbst in der letzten Extremität scheint keine Verwirrung oder Mangel an Disziplin an Bord geherrscht zu haben; die Passagiere wurden zuerst nach dem Schleppdampfer gebracht, dann folgten die Postsachen und solche Stücke des Passagiergepäckes, die geborgen werden konnten, und der Kapitän und seine Offiziere scheinen die letzten gewesen zu sein, welche das Wrack verließen." Unter der fünften Rubrik, „Wurde Beistand geleistet, so bald es möglich war?" verbreitet sich der Bericht zuvörderst über dasjenige, was gethan hätte werden können, und durch vorüberziehende Dampfer, durch die Leuchtschiffe und durch die seefahrende Bevölkerung in Harwich, Ramsgate, Broadstairs und Sheerneß gethan wurde, und gelangt dann zu dem Schlusse, daß außer der Mannschaft eines unbekannten Dampfers Niemand vorhanden sei, der beschuldigt werden könnte, nicht alles gethan zu haben, was in seiner Macht stand, um Beistand zu leisten. Zunächst wird die sehr ernste Frage in Betreff der gegen die Schmacken-Mannschaften erhobenen Beschuldigungen der diebischen Bergerei und Plünderung erörtert. Es ist wahr, äußert sich der Bericht, daß die deutsche Regierung durch ihren Rechtsbeistand erklärte, daß ihrem Ermessen nach nicht der Schatten einer Begründung für irgend eine dieser Beschuldigungen vorhanden sei, wie dies auch der Vertreter der Eigner des „Deutschland" konstatirte; aber dies sind Beschuldigungen, welche die nationale Ehre angehen, und es war demnach nicht mehr als billig, daß sie einer gründlichen Untersuchung unterzogen wurden. Nicht nur wurden sie durch zeugeneidliche Aussagen wiederlegt, sondern im Laufe der Verhandlung wurde der zum Beginn so reichlich gebrauchte Ausdruck „wreckers" fallen gelassen und das Wort „salvors" dafür substituirt. Die Schmacken-Mannschaften werden auch von der Anklage, Raub verübt und Leichen verstümmelt zu haben, freigesprochen. Unter der letzten Rubrik empfiehlt der Bericht die Herstellung einer Drahtverbindung zwischen den Leuchtschiffen und der Küste, falls dies technisch ausführbar sei. Er empfiehlt auch daß die „Maroon"-Raketen an Bord der Leuchtschiffe verwendet werden mögen, wenn ein Schiff in bedrängter Lage gesehen wird; und aus einer dem Bericht angehängten Korrespondenz erhellt, daß der Kapitän oder Steuermann eines Leuchtschiffes nunmehr Autorität hat, in solchen Fällen „Maroon"-Raketen zu gebrauchen.

Ein interessantes Schauspiel wurde am 2. d. in der Kirche der hiesigen sogenannten katholischen Universität aufgeführt. Der Papst hat nämlich einem der Lehrer an dieser Anstalt, dem auch in weiteren Kreisen bekannten Professor Mivart, den Titel eines Doktors der Philosophie verliehen, und der neukreirte Doktor nahm die Insignien seiner katholisch wissenschaftlichen Würde, Barett und Ring, aus den Händen Kardinal Mannings entgegen. Er mußte hierbei ein Glaubensbekenntniß (das Glaubensbekenntniß Papst Pius IV.) ablegen, was, wie der Kardinal erläuternd bemerkte, einer Erklärung gleichkommt, daß Wissenschaft und Glaube nicht nur nicht in Widerspruch gerathen können, sondern vielmehr durch ein unauflösliches Band mit einander verknüpft sind. Der katholische Klerus wie die Laienschaft waren bei dieser kirchlichen Feier zahlreich vertreten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9 Februar.

— Daß in Berlin nur ein Mitglied der polnischen Fraktion dem Kardinal Ledochowski seine Aufwartung machte, sucht die „Germania" damit zu erklären, daß seine Ankunft den Reichsboten erst in der Abendsitzung vom 3 d. bekannt wurde.

Während dieser Sitzung, schreibt das Blatt weiter, war aber kein einziger Pole zugegen. (Recht fleißige Volksvertreter! — Red. d. Pos. Z.) Selbst Herr von Zoltowski hätte nichts von der Ankunft des Herrn Kardinals in Berlin gewußt, wenn er nicht mit demselben zugleich hier eingetroffen wäre. Auch aus dem Zentrum wären noch mehrere bei dem Kardinal erschienen, wenn sie von dessen Anwesenheit eher Kenntniß gehabt und derselbe sich länger hier aufgehalten hätte. — Wenn übrigens einige Blätter verächtlich bemerken, der Primas von Polen habe hier in einem „Hotel garni" logirt, so ist zu erwidern, daß, wie übrigens schon erwähnt, Se. Eminenz bei dem Reichstagsabgeordneten Prinzen Edmund Radziwill abgestiegen ist, der, da dessen väterliches Grundstück neuerdings in das Eigenthum des deutschen Reiches übergegangen, mit seinem Reichstagskollegen Grafen Preysing zusammen ein Quartier von nicht weniger als sieben Zimmern auf dem Gendarmenmarkt gemiethet hat. (Ob dort ein „Hotel garni" existirt, wissen wir gar nicht.) Fünf von diesen Zimmern standen dem Kardinal zur Verfügung — aber nur eins benutzte er.

— **Kreuze unter den polnischen Petitionen.** Auf verschiedene Anfragen, ob die an den Landtag zu sendenden Petitionen auch mit Kreuzen unterzeichnet werden können, antwortet der „Dziennik Poznański" kurzweg mit „ja", indem er hinzufügt, daß die Beglaubigung der betreffenden Kreuze durch die Behörden zu zeitraubend sei, und daß er es der deutschen Presse und den Deutschen nicht zutrauen will, diese Kreuze für Humbug zu halten. Der „Dziennik" vertraut auch darauf, daß die hiesigen Behörden nach Berlin berichten werden, was für eine allgemeine (?) Entrüstung der Gesetzentwurf über die Amtssprache unter den Polen hervorgerufen hat und daß man sicherlich den Vorwurf nicht zu befürchten habe, daß die Unterschriften „fabrizirt" seien. Der „Dziennik" fährt auch eifrig fort gedruckte Formulare (!) in die Provinz zur Unterschrift zu versenden, von deren Inhalt selbstverständlich auch nicht der geringste Theil der Unterzeichnenden eine Ahnung hat. In diesem löblichen Streben folgten ihm auch der „Kuryer" und der „Orędownik". — Nach dem Vorgange in Posen werden demnächst in verschiedenen Städten der Provinz polnische Volksversammlungen zur Besprechung des Gesetzentwurfs über die Amtssprache abgehalten werden.

— **In Angelegenheit der Schulbeiträge** in Zerealien, zu denen man die katholischen Pröpste herbeigezogen hat, ist dem Dekan Michalak zu Droschew (Kr. Pleschen) folgendes Schreiben der Regierung zugegangen, welches vom „Kur. Poz." veröffentlicht wird.

„Im Auftrage des königl. Ministeriums des Kultus, theile ich Ew. Hochwürden mit Bezug auf deren Beschwerde vom 20 Oktober 1875 mit, daß die Verfügung, welche Ew. Hochwürden zur Leistung von Getreide in natura an die dortige katholische Schule gemäß der Grundsteuer heranzog, zurückgezogen ist. Königliche Regierung zu Posen. Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

v. Gröben.

Diese Verfügung ist augenscheinlich auf Grund des allgemeinen Landrechts § 775, 2 Th. Tit. 2 erlassen worden, welcher bestimmt, daß die Pfarrgüter von allen Staats und Kommunalleistungen befreit sein sollen.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Frhr. von Steinaecker, Gen.-Lt. und Gen. a la suite Sr. Maj. des Kaisers und Königs, von dem Verhältniß als Kommdr. der Schloß-Garde-Komp. entbunden. v. Winterfeld, Major und Flügel-Adjut. Sr. Majest. des Kaisers und Königs, zum Kommdr. der Schloßgarde-Komp. ernannt. Leo, Major und Abtheil.-Kommdr. vom Magdeburg. Feld-Art.-Regts. Nr. 4 zum Kommdr. des Oberschles. Feld-Art.-Regts. Nr. 21 ernannt. v. Nickisch-Rosenegk, Major vom Generalstabe der 18 Div., zum Generalstabe der 2. Garde Inf.-Div., Hofmann, Major vom Großen Generalstabe, zum Generalstabe der 18 Division, versetzt. Fürst zur Lippe Durchlaucht, zum Gen.-Major a la suite der Armee ernannt. v. Wissel, Major a. D., zuletzt Abtheil.-Kommdr. im Schlesw. Feld-Art.-Regt. Nr. 9, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Armee Uniform, der Char. als Oberst Lt. verliehen.

r. **Der Schutzmann Möbus** wurde gestern Nachmittags während der Wahrnehmung des Dienstes auf dem alten Markte vom Blutsturze befallen, so daß er schleunigst in seine Wohnung gebracht werden mußte.

r. **Die Posen-Creuzburger Bahn** hatte pro Januar d. J. eine Einnahme von 53 000 M., während die Einnahme vom 10. bis 31 Dezember nur 34,000 M. betrug. Trotzdem also im Januar die Einnahme bei allen Bahnen erfahrungsmäßig am schwächsten sind, und überdies am 5. und 7. Januar der Bahnverkehr durch Schneeverwehungen vollkommen gehemmt war, weist doch der Januar bereits eine erhebliche Steigerung der Einnahmen bei der Posen Creuzburger Eisenbahn auf. Besonders partizipirte daran der Güterverkehr in Steinkohlen, Holz 2c.

r. **Auf der Breslau-Posener Bahn** verspätete sich gestern der Vormittagszug in Folge des Defektwerdens einer Lokomotive um 1¼ Stunde, so daß er statt 10¾, erst um 12 Uhr Mittags ankam. Es wurde demnach des Anschlusses wegen der Zug nach Bromberg—Thorn erst 12 Uhr 5 Min. (statt 11 Uhr 40 Min.) abgelassen.

r. **Folgende Kreis-Chausseen** sind während des vergangenen Jahres im Regierungsbezirk Posen auf die Provinz übergegangen; Krotoschin-Zduny-Freihahn, Rawitsch-Dubin, Olonie-Jutroschin, Krotoschin-Rawitsch, Lissa-Jarotschin, Ruda-Ritschenwalde Pripkowo, Wreschen-Sokolowko, Wulka-Brudzewo, Bal-Zalesie, Grätz Opalenitza, Neutomischel-Bolewitz.

r. **Die Viehkrankheiten** haben während des vergangenen Jahres der Landwirthschaft unserer Provinz mannichfachen Schaden zugefügt. Im Regierungsbezirke Posen kam unter dem Rindvieh die Lungenseuche an 17 Orten, der Milzbrand an 24 Orten, die Tollwuth an 2 Orten; unter den Schafen die Pockenkrankheit an 22 Orten; unter den Pferden die Rotzkrankheit an 41 Orten zum Ausbruch, und wurden in allen diesen Fällen die gesetzlich vorgeschriebenen Sperrmaßregeln angeordnet. Nach einer Bekanntmachung der Regierung vom 27. Januar ist auf dem Dominium Tursko (Kr. Pleschen) die Rotzkrankheit unter den Pferden und nach einer Bekanntmachung vom 29. Januar auf dem Gute Przecimnica (Kr. Obornik) die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen.

r. **Auf der Bergstraße** stürzte gestern in Folge des Glatteises eine Wittwe und brach dabei den rechten Fuß.

r. **Auf der Breitenstraße** wurde am Montag durch das Fuhrwerk eines hiesigen Maurermeisters der Almosen-Empfänger Adalbert Labienski überfahren und erlitt dadurch nicht allein starke Kontusionen an der Brust, sondern auch durch die Hufftritte erhebliche anderweitige Verletzungen, so daß er ins Stadtlazareth gebracht werden mußte. Der Kutscher jagte, sobald er das angerichtete Unheil bemerkte, schleunigst weiter. Durch dasselbe Fuhrwerk ist im vorigen Jahre auch der hiesige Glasermeister Trojanowski überfahren worden, dem dabei der Arm gebrochen wurde.

r. **Auch ein Industriezweig.** Auf dem Wege vom Berliner Thor bis zu den Güterbahnhöfen kann man regelmäßig eine Anzahl von Personen damit beschäftigt sehen, nicht allein die von den Kohlenwagen herabfallenden Steinkohlen aufzulesen, sondern auch das Herabfallen der Kohlen von dem Wagen auf jegliche Weise zu befördern und dieselben sogar direkt von den Wagen während der Fahrt zu stehlen. Es entwickelt sich dabei unter diesen Industrierittern in dem Kampfe um das Dasein oft eine recht rege Konkurrenz, die sogar häufig zu Prügeleien um das „zu annektirende" Gut führt. Die Kutscher können oder wollen von diesen fortgesetzten Diebstählen nichts bemerken, indem sie entweder in Wirklichkeit mit dem Lenken der Pferde zu sehr beschäftigt sind, oder auch Nichts dagegen haben, daß gute Bekannte auf die angegebene Weise sich etwas „verdienen." Zunächst würde es wohl Sache der Kohlenhändler sein, welche von diesen Diebstählen am meisten betroffen werden, durch geeignete Kontrole dieselben zu verhindern.

r. **Ausgewiesen** aus dem Regierungsbezirke Posen wurden während des vergangenen Jahres im Ganzen 64 Ausländer.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 polnisches Gesangbuch, 1 Karte von Frankreich, 1 Kriegsdenkmünze pro 1870/71, 1 Schürze.

□ **Grätz**, 7 Februar. [Konzert] Gestern fand hier ein von Dilettanten der Stadt und Umgegend veranstaltetes Konzert für die hiesigen Armen statt. Sowohl die Auswahl der Stücke als auch ihre Ausführung verdienen alle Anerkennung. Um so mehr ist es zu bedauern, daß das Konzert nicht so zahlreich besucht war, wie dies der Fall sein konnte, doch sollen beinahe 150 Mark eingekommen sein.

Bromberg, 8. Februar. [Der Uhrendieb Franz Szczyinski] aus Thorn wurde am 12 v. M. von dem Schwurgerichte hierselbst wegen eines bedeutenden in Fordon verübten Uhrendiebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 18 v. Mts. sollte er zur Verbüßung dieser Strafe nach Poln. Krone abgeführt werden, entsprang aber am Tage vorher. Der Verbrecher ist jedoch bald wieder und zwar in Gniewkowo durch einen Förster verhaftet und hier wieder eingeliefert worden. (Br. Z'g.)

Aus dem Gerichtssaal.

Breslau, 8 Februar. Der Prozeß gegen Robert Fischer wegen der im schlesischen Bankverein verübten Unterschlagungen kam heute auf die Appellation des Staatsanwalts und des Angeklagten vor dem Kriminal-Senat des hiesigen Appellationgerichts zur Verhandlung. Staatsanwalt v. Uechtritz beantragte eine Gefängnißstrafe von 8 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer. In dem längeren Plaidoyer wurde noch besonders hervorgehoben, daß dem F. trotz seines offenen Geständnisses und seiner bisherigen Unbescholtenheit, Milderungsgründe nicht zur Seite stehen, wenn man berücksichtige, daß fortgesetztes Leugnen ihm doch nichts genützt haben würde; daß er in unverantwortlichem Grade leichtsinnig und luxuriös gelebt, und daß er insofern nicht als unbescholten angesehen werden könnte, da er schon 10, ja 20 Mal Gefängnißstrafe verwirkt hätte, wäre sein unredliches Treiben jedesmal entdeckt worden. Der Appellationsrichter schloß sich diesen Anführungen an, erachtete 21 Unterschlagungen, von denen einzelne sehr große Summen betreffen, für thatsächlich festgestellt und erkannte auf 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Münzausprägung.** In den deutschen Münzstätten sind bis zum 29. Januar 1876 geprägt: an Goldmünzen: 996,618,500 M. Doppelkronen, 307,438,150 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 99,230 120 M.; an Silbermünzen: 27 656 065 M. 5 Markstücke, 113 225 128 M. 1-Markstücke, 14 183,303 M. 50 Pfennigstücke, 20 671 366 M. 20 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 13 668 628 M. 40 Pf. 10 Pfennigstücke, 7 693 735 M. 70 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 4,788 399 M. 80 Pf. 2 Pfennigstücke, 2,576 797 M. 3 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,304 086,650 M.; an Silbermünzen: 175 765 862 M. 20 Pf.; an Nickelmünzen: 21,362,364 M. 10 Pf.; an Kupfermünzen: 7,365,196 M. 83 Pf.

** **Hamburger 3 % Prämien-Anleihe von 1866.** Verloosung vom 1. Februar 1876. Auszahlung vom 1. März 1876 ab.

Am 3. Januar 1876 gezogene Serien: Nr. 108 522 706 923 1117 1220 1238 1255 1477 1701 1803 1855 1908 2027 2341 2454 2527 2559 2714 2753 2949 3207 3330 3469 3640 3731. Prämien: Ser. 2559 Nr. 10 a 35,000 Thlr. Ser. 522 Nr. 2 a 5000 Thlr. Ser. 1220 Nr. 14 a 2000 Thlr. Ser. 522 Nr. 1, Ser. 1855 Nr. 14, Ser. 2454 Nr. 13 a 1000 Thlr. Ser. 1701 Nr. 21, Ser. 2027 Nr. 5, Ser. 2341 Nr. 10 Ser. 3207 Nr. 25 a 500 Thlr. Ser. 1117 Nr. 10, Ser. 1701 Nr. [illegible] Ser. 1855 Nr. 7, Ser. 2341 Nr. 4. Ser. 3731 Nr. 15 a 400 Thlr. Ser. 1701 Nr. 16, Ser. 2341 Nr. 21, Ser. 2527 Nr. 15, Ser. 2527 Nr. 22, Ser. 2714 Nr. 18 a 200 Thlr. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Nummern entfällt der geringste Betrag von je 52 Thlr.

Rückständig sind:

Von der vierten Ziehung im Jahre 1870: Ser. 2522 Nr. 16 a 300 Thlr.

Von der fünften Ziehung im Jahre 1871: Ser. 552 Nr. 4, Ser. 704 Nr. 1, Ser. 705 Nr. 25, Ser. 710 Nr. 13, Ser. 726 Nr. 15 17, Ser. 983 Nr. 1. Ser. 992 Nr. 21, Ser. 1090 Nr. 1 17, Ser. 15[illegible] Nr. 24, Ser. 1544 Nr. 13, Ser. 1620 Nr. 18, Ser. 1629 Nr. 2 16, Ser. 1809 Nr. 16, Ser. 2210 Nr. 11 16 20 23, Ser. 2516 Nr. 9 11, Ser. 2698 Nr. 25, Ser. 3413 Nr. 3, Ser. 3512 Nr. 3 9 17 18, Ser. 3622 Nr. 15 a Thlr. 60 oder 180 M. per Obligation.

Von der sechsten Ziehung im Jahre 1872: Ser. 146 Nr. 21, Ser. 1526 Nr. 9, Ser. 2218 Nr. 1 3 11, Ser. 2337 Nr. 20, Ser. 25[illegible] Nr. 11 12, Ser. 2724 Nr. 13 14, Ser. 3315 Nr. 1 2 9 10, Ser. 34[illegible] Nr. 23 25 a 52 Thlr. oder 156 M. per Obligation.

Von der siebenten Ziehung im Jahre 1873: Ser. 46 Nr. 7 9 1[illegible] 22, Ser. 92 Nr. 10 11 12 14 15, Ser. 341 Nr. 12 19, Ser. 531 Nr. 3 17 18 Ser. 547 Nr. 17 18, Ser. 612 Nr. 23 24 25, Ser. 660 Nr. 1[illegible] 5 11 25 Ser. 696 Nr. 1 2 7 24, Ser. 773 Nr. 11, Ser. 844 Nr. 15 18 19 23 Ser. 863 Nr. 9, Ser. 1065 Nr. 8, Ser. 1223 Nr. 25, Ser. 1263 Nr. 13 14, Ser. 1270 Nr. 8 9 10 11 14, Ser. 1531 Nr. 3 [illegible] 25, Ser. 1652 Nr. 1 10, Ser. 1909 Nr. 13 20, Ser. 1941 Nr. 1[illegible] Ser. 2109 Nr. 2 23 24 Ser. 2214 Nr. 10 11 21 25 Ser. 2224 Nr. 1[illegible] 11 12 19 22 24, Ser. 2343 Nr. 14, Ser. 2597 Nr. 21, Ser. 2889 Nr. 12 13 14, Ser. 2901 Nr. 2, Ser. 2908 Nr. 10, Ser. 3084 Nr. 16, Ser. 3105 Nr. 20 24, Ser. 315 Nr. 25, Ser. 3128 Nr. 6, Ser. 3129 Nr. 23, Ser. 3156 Nr. 4, Ser 3295 Nr. 23 25, Ser. 3296 Nr. 24, Ser 3348 Nr. 1 18 Ser. 3551 Nr. 12. Ser. 3705 Nr. 6 13, Ser. 3721 Nr. 14, Ser. 3816 Nr. 1 14 19 23 25, Ser. 3921 Nr. 5 20 22, Ser 3977 Nr. 12 13 22, Ser. 3977 Nr. 12 13 22 a 60 Thlr. oder 180 Mark per Obligation.

Von der achten Ziehung im Jahre 1874: Ser. 1972 No. 7 Gewinn (2000 Thlr.) 6000 M. Ser. 3270 Nr. 11 Gewinn (1000 Thaler) 3000 M. Ser. 1885 Nr. 18 Gewinn (500 Thlr) 1500 M. Ser. 22[illegible] Nr. 21 Gewinn (400 Thlr.) 1200 M. Ser. 89 Nr. 7 8 25, Ser. 10[illegible] Nr. 1 Ser. 461 Nr. 10 25, Ser. 808 Nr. 2 5 7 18 19, Ser. 12[illegible] Nr. 2 13 16, Ser. 1413 Nr. 8 9 17, Ser. 1863 Nr. 20, Ser. 19[illegible] Nr. 6, Ser. 3072 Nr. 11, Ser. 3270 Nr. 9 10 12 23 24, Ser. 32[illegible] Nr. 14 16 17, Ser. 3743 Nr. 15 23 24 a 52 Thlr. oder 156 Mark per Obligation.

Von der neunten Ziehung im Jahre 1875: Ser. 49 Nr. 4 5 7 9 15 18 19 25, Ser 107 Nr. 9 13 17, Ser. 332 Nr. 1 8 9 11 22 24, Ser. 305 Nr. 1 8 Ser. 636 Nr. 1 4 10 11 12 17 18 24, Ser. 67[illegible] Nr. 4 7 12 13 14 21, Ser 717 Nr 13. Ser 732 Nr. 5 9 12 13, Ser. 738 Nr. 6 11, Ser 759 Nr. 1 3 5 7 16 18 19 20 21 22. Ser. 766 Nr. 1 2 4 5 7 11 16 18 19 20 21, Ser. 839 Nr. 1 2 3 4 5 14 15, Ser. 903 Nr. 7 11 13 17 21 22, Ser. 1100 Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 15 19 24 25 Ser. 1186 Nr. 5. Ser. 1310 Nr. 1 2 3 4 6 7 8 9 10 12 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24, Ser. 1340 Nr. 2 4 5 12 13 20 22 23 25 Ser. 1435 Nr 14 16 17, Ser. 1464 Nr. 11 25, Ser. 1542 Nr. 1 16 21 24 25, Ser. 1713 Nr. 8 12 18, Ser. 1726 Nr. 9 11 15 17 18 19 22 Ser. 1749 Nr. 1 3 6 17, Ser. 2078 Nr. 5, Ser. 2105 Nr. 1 4 6 7 16 20 22, Ser. 2187 Nr 23 24 25, Ser. 2234 Nr. 2 4 5 6 7 9 17 25, Ser. 2346 Nr. 13 17 18 21, Ser. 2349 Nr. 7 8 13 16 19 20, Ser. 2368 Nr. 7 12 16, Ser. 2402 Nr. 11 16, Ser. 2442 Nr. 2 3 11 13 15 22, Ser. 2452 Nr. 4 6 Ser. 2763 Nr. 12 13 14 15 16 [illegible] 25, Ser. 2878 Nr. 1 14, Ser. 2930 Nr 19 23 24, Ser. 2957 Nr. 2 4 7 9 10. Ser. 3060 Nr. 19 20 21 Ser. 3091 Nr. 2 3 4 5 6 7 8 [illegible] Ser. 3138 Nr. 11 12, Ser. 3203 Nr. 1 8 16 17 23, Ser. 3278 Nr. 6 7 9 14. Ser. 3419 Nr. 5 11 12 13 16 22, Ser. 3422 Nr. 3 4 5 8 12 13 14 15 19, Ser. 3507 Nr. 1 3 14 17 18 24, Ser. 3833 Nr. 16 1[illegible] 20, Ser. 3867 Nr. 1 2 3 8 18 20 21 22 23 24 a 60 Thlr. oder 180 M. per Obligation.

Vermischtes.

* **Letmathe** (Westf.), 3 Februar. Man berichtet der „Dortm. Ztg.": „Heute Morgen um 10 Uhr flog das in der Nähe der Bergisch-Märkischen Eisenbahnstation liegende Pulvermagazin in die Luft. Es lagerten darin die Pulver- und Dynamitvorräthe, welche zum Sprengen in den Hermschen Steinbrüchen verwandt werden. Die Lufterschütterung war derart, daß z. B. an dem Gebäude der Güter-Expedition der Bergisch Märkischen Bahn, welche einige Minuten von dem Magazin entfernt liegt, sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein junger Mann, Arbeiter in den Steinbrüchen, wird vermißt. Sonstige Unglücksfälle sind nicht zu beklagen. Die Dynamitvorräthe lagern in dem Kellerraume; diese sind zwar nicht mit entzündet, jedoch wird ihre Explosion jeden Augenblick erwartet. Es wurde deshalb den Arbeitern in den Steinbrüchen der Auftrag ertheilt, mit der Arbeit aufzuhören und sich aus der Nähe des gefährlichen Ortes zu entfernen. In dem Magazin lagerten etwa [illegible]00 Zentner Pulver."

* **Aus Lemberg** wird nachstehende seltsame „Mordgeschichte" der „Schl. P." unverbürgt mitgetheilt: „Ein Haus in einem entlegenen Stadttheile Lembergs war vorige Woche der Schauplatz einer höchst mysteriösen Szene, die fast einem Ammenmärchen oder irgend einer Erzählung aus „Tausend und Eine Nacht" ähnlich sieht. Zu später Nacht langte bei einer jüdischen Hebamme ein livrirter Diener an, um sie angeblich zu einer in Kindesnöthen befindlichen Frau abzuholen. Die Hebamme, welche viele Kundschaften in herrschaftlichen Häusern hat, nahm keinen Anstand und folgte dem Bedienten. Ein völlig geschlossener Wagen, der draußen harrte, nahm sie in Empfang und, nachdem sich der Schlag hinter ihr geschlossen, rollte derselbe pfeilschnell davon. Zu ihrem nicht geringen Erschrecken sah sich die Frau im Wagen inmitten zweier maskirter Herren, welche sie mit der Versicherung beruhigten, daß ihr kein Leides geschehen würde, sie jedoch ersuchten, sich eine Augenbinde anlegen zu lassen und keinen Ton zu verlauten, da es ihr sonst leicht an das Leben gehen könne. In hilflosem Zustande, wie die Frau sich befand, sah sie wohl ein, daß alles Sträuben und Hilferufen fruchtlos sein müsse und ließ daher mit sich Alles geschehen. Nach einer halbstündigen Fahrt hielt der Wagen an, mit verbundenen Augen wurde die Frau durch einen langen Korridor geführt, durchschritt dann eine Flucht von mehreren Zimmern und hielt endlich an einem Orte an, wo ihr die Binde von ihren Augen gelöst wurde. Sie sah sich zu ihrer noch größeren Ueberraschung in einem hellbeleuchteten Saale, in dem mehrere maskirte Herren und Damen sich herumtummelten, deren Konversationssprache theils polnisch, theils französisch war. Den Blick rasch durch den Saal gleiten lassend, haftete derselbe an einem Bette, in welchem eine völlig maskirte Dame im Zustande äußerster Kindesnöthen sich befand. Dort wurde die verblüffte Hebamme hingeführt mit dem Befehle, nun ihres Amtes zu walten. Nach vollbrachter Entbindung, die glücklich vor sich ging, traten wieder die maskirten Begleiter hervor und befahlen ihr eindringlich, das neugeborene Kind in einen Kessel voll siedender Lauge, der sich in einem Winkel des Zimmers befand, zu werfen. Anfänglich versuchte die arme Frau sich gegen den ihr aufgezwungenen Mord zu sträuben, doch die Maskirten

(Fortsetzung in der Beilage.)

setzten ihr gezückte Dolche auf die Brust mit der Drohung, daß sie ihr eigenes Leben im Weigerungsfalle lassen müsse. Die arme Frau mußte den schrecklichen Kindesmord begehen. Nach vollbrachter Gräuelthat erhielt sie ein Honorar von 50 Fl. und wurde unter denselben Modalitäten wie bei ihrer Hinreise nach Hause gebracht. Das Erste, was die zum Morde gezwungene Hebeamme that, war, die empfangenen 50 Fl. des folgenden Morgens beim Staatsanwalte zu erlegen und ihm das Faktum, wie wir es fast buchstäblich hier erzählt, mitzutheilen. Bis nun ist man trotz der seitens der Polizei aufgebotenen Bemühungen noch nicht auf die Spur gekommen. In den verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen wird dieser Fall verschiedenartig gedeutet und werden gar manche Vermuthungen ins Feld geführt. Wir enthalten uns aller Nebenreflexionen und begnügen uns damit, das Faktum in objektivster Treue mitgetheilt zu haben."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Im Reichstage fand die dritte Berathung der Strafgesetznovelle statt. Die §§ 4 und 5, betreffend die Bestrafung von Ausländern und Deutschen für Vergehen im Auslande, wurden mit dem Amendement Bähr angenommen, die folgenden Paragraphen bis § 130 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung im wesentlichen aufrechterhalten. Zu den §§ 130 und 131, deren Wiederherstellung beantragt wurde, ergriff Fürst Bismarck das Wort. Er wandte sich in längerer Rede gegen die Entstellungen von Thatsachen und Verleumdungen durch die Presse, die im vorigen Frühjahr bis zur Erfindung einer Kriegsgefahr in den Zeitungen gingen, denen man selbst einen offiziösen Charakter beigelegt. Fürst Bismarck bestreitet entschieden die Existenz offiziöser Blätter und Korrespondenten. „Wir leben im tiefsten Frieden, haben keine Eroberungsgelüste, sind zufrieden mit dem, was wir haben, denken nicht daran, Menschen zu bedrohen, und doch entstehen solche Gerüchte." Bismarck schilderte das Treiben der sozialdemokratischen Presse und erwähnte die Verläumdungen, denen die Minister im vorigen Sommer in der „Kreuzzeitung" ausgesetzt gewesen. Die Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

London, 9. Februar. Beide Häuser nahmen die vorgeschlagene Adresse an. Im Unterhause vertheidigte Disraeli im Laufe der Debatte die orientalische Politik Englands, das sich nicht isoliren und dadurch die Pforte zum Widerstande ermuntern durfte. Englands Aktion bleibe auch im Falle des Mißlingens vollständig frei. Zum Ankauf der Suez Aktien wurde England bestimmt, weil eine französische Gesellschaft Aktien ankaufen wollte. England erklärte auf die bezügliche Anfrage des französischen Gesandten, England könne der Besitz aller Aktien in der Hand eines einzigen Landes nicht angenehm sein. Der Ankauf der Aktien gewähre England in Friedenszeiten verstärkte Sicherheit für seine Verbindung mit Indien. Darüber, was in Kriegszeiten zu geschehen habe, glaube es sich jeder Andeutung enthalten zu sollen. England besitze eine starke Macht im Mittelmeere, starke feste Plätze, die es niemals aufgeben würde. Seine Politik sei aber gleichwohl keine aggressive. Im Oberhause erklärte Lord Derby, der Schauplatz der türkischen Unruhen würde durch die Andrassy'schen Vorschläge so sehr eingeschränkt, daß die Unruhen jede europäische Bedeutung verlören. Betreffs der Suezaktien ergriff England die Gelegenheit, Stimmen in der Verwaltung sich zu verschaffen. Die mit Lesseps angeknüpften Verhandlungen würden zur Beseitigung der Schwierigkeiten zwischen der Gesellschaft und den den Kanal Befahrenden führen und englisches Element in die Verwaltung bringen.

Das Hamburg Newyorker Post-Dampfschiff „Wieland", Kapitän Hebich, expedirt durch Herrn August Bolten, Wm. Millers Nachfolger, welches am 19. Januar von hier und am 23. Januar von Havre abgegangen, ist am 5. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.
Hamburg, 8. Februar 1876.

Fraustadt, den 3. Februar 1876

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegeld Hebestelle **Gotthelf**, Lissa-Storchnest-Kriewener Provinzial-Chaussee, auf ¾ Jahr, nämlich vom 1. April c. ab bis incl. 31. Dezbr. c., Nachts 12 Uhr, habe ich Termin auf

Montag, den 14. Febr. c.
Nachmittags 4 Uhr

in meinem Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Lizitations- und Pachtbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden. Bieter haben eine Kaution von 300 Mark baar oder in courshabenden Papieren zu bestellen.

Der Landrath.
Frhr. **v Massenbach.**

Bekanntmachung.

Die 4. Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Schule mit einem Einkommen von 650 M. nebst freier Wohnung, event. Miethsentschädigung, und Feuerungsentschädigung, ist zum 1. April c zu besetzen. Kandidaten wollen sich baldigst melden.

Buk, den 25. Januar 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Zu der hier vakanten mit 450 M. dotirten Polizeidienerstelle wollen sich schleunigst qualifizirte Personen melden.

Buk, den 1. Februar 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Max Mehlich** zu Posen unterm 24. April 1875 eröffnete kaufmännische Konkurs ist auf Grund des § 210 der Konkurs-Ordnung durch Einstellung beendet.

Posen, den 7. Februar 1876.
Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bäckermeister Gottfried Becker gehörigen, zu **Gnesen** unter **Nr. 558/524** b. und unter **Nr. 557/524** a. belegenen Grundstücke, welche mit einer Gesammtfläche und zwar Gnesen 558/524 b. von 10 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer nicht unterliegt und einem Nutzungswerthe von 351 Mark, zur Gebäudesteuer, dagegen Gnesen Nr. 557/524 a. mit einer Grundfläche von 5 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer nicht unterliegt und einem Nutzungswerthe von 180 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, sollen in nothwendiger Subhastation

am 28. März 1876,
Vormittags 10½ Uhr und 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 31. Januar 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Hilse.

Bekanntmachung.

Die vierte Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Elementarschule, mit welcher incl. Wohnungs-Miethsentschädigung ein Einkommen von 870 Mark jährlich verbunden ist, wird voraussichtlich zum 1. April c. vacant werden.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Vorlegung der Zeugnisse bei uns bald einreichen.

Wongrowitz, den 8. Februar 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist im Firmenregister unter Nr 193 der Kaufmann **Moritz Pinner** zu Pinne mit der Firma: **Moritz Pinner** aus Pinne als Ort der Niederlassung zufolge Verfügung vom 3. Februar 1876 am 5. Februar 1876 eingetragen worden.

Samter, den 5. Februar 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem ehemals **Jahns**'schen Etablissement zu **Alt-Laskou Hauland** sollen die Reparatur- und Umbauten zur Einrichtung eines Forstaufseher- und Waldwärter-Etablissements ausgeführt werden.

Die Kosten sind nach Abzug des Holzwerthes nebst Anfuhr und des Titels Insgemein auf 3962 Mark veranschlagt.

Zur Vergebung im Wege der Minus-Lizitation ist ein Termin auf

Dienstag den 22. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst anberaumt.

Kosten-Anschlag und Bedingungen können vorher in den Dienststunden eingesehen werden

Obornik, den 8. Februar 1876.
Der Kreisbaumeister
Voltzmann.

Bekanntmachung.

An der deutschen Bürgerschule ist die **Rektorstelle**, mit welcher ein jährliches Einkommen von 2400 M. und 168 M. Wohnungs 2c. Entschädigung verbunden ist, zum 1 April d J zu besetzen.

Bewerber, welche die Prüfung pro rectoratu oder pro facultate docendi bestanden und im Schulfache sich bewährt haben, wollen sich **bis zum 15. März c.** unter Einreichung der Zeugnisse melden.

An derselben Schule ist die erledigte 3. Stelle sofort mit einem für Mittelschulen geprüften **Lehrer** zu besetzen. Einkommen 1500 M und 168 M. Wohnungs- und Holz-Entschädigung.

Pleschen, den 31. Jan. 1876.
Der Vorstand der deutschen Bürgerschule.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Gerichts werde ich vom 21. Februar c ab in Buk das zur **Casimir Borkowski**schen Konkurs-Masse gehörige Tabak-, Kolonial- und Kurzwaaren-Lager, sowie einige Mobilien öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Grätz, den 4. Februar 1876.
Der Auktions-Kommissarius.
Niewitecki.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 11. d., früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktions-Lokale, Magazinstraße Nr. 1: **Möbel, Kleidungsstücke, Betten, Reisepelze, 1 Nähmaschine, Stiefeln** gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zingler,
Königl. Auktionskommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schildberger Kreise Regierungsbezirk Posen belegene, im Hypothekenbuche eingetragene, dem Fritz Berka gehörige Rittergut **Mielęcin**, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 1167 Hektaren 44 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2047,67 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1368 Mark veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag den 16. März 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. B. des unterzeichneten Gerichts während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend den 18. März 1876,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 27. Dezember 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe der **Kiefern-Holzbestände** auf den zur Probstei **Grodzisko**, Kreis Pleschen, gehörigen drei Wald-Parzellen von zusammen 155 Morgen 53 Quadratruthen ist ein Termin

auf den 29. Februar c.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Probstei-Gebäude zu Grodzisko anberaumt worden.

Der Verkauf erfolgt entweder parzellenweise oder alle drei Parzellen zusammen.

Taxe und Licitations-Bedingungen liegen auf der Probstei zu Grodzisko zur Einsicht offen; auch können die durch Hügel und Dukte abgegrenzten Waldparzellen jederzeit in Augenschein genommen werden.

Kaution 4500 resp 12000 Mark.

Grodzisko, den 7. Februar 1876.
Der Kirchen-Vorstand.
Ignatz Lewandowski.

Ein frequenter **Gasthof** in einer Stadt oder aber auch in einem Dorfe, worin ein lebhafter Kirchgang ist mit einigen Morgen Acker, wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten erbittet man postlagernd Neustadt bei Pinne unter **E. K. Nr. 37.**

Meine **Wassermühle** ist v. 1. April zu verp. **Busse** am Mühlthor hier.

Sprzedaż konieczna.

Dobra rycerskie **Mielęcin** w powiecie Ostrzeszowskim, obwodzie rejencyjnym poznańskim położone, w księdze hipotecznéj zapisane, których tytuł własności na imię Fryderyka Berki uregulowano i które z objętością 1167 hektarów 44 arów 10 lasek kwadratowych opłacie podatku gruntowego ulega, podług ustalonego czystego przychodu na podatek z gruntu na 2047,67 tal. i na podatek budynkowy z wartości użytku na 1368 Mar. sprzedane być mają w **drodze subhastacyi koniecznéj** w

czwartek dnia 16. marca r. 1876,
przed południem o godzinie 10téj

w lokalu sądu podpisanego.

Wyciąg z rejestru podatkowege, wykaz hipoteczny i wszystkie inne wiadomości tyczące się téjże nieruchomości, jako też szczególne warunki sprzedaży, które interesenci już podali, lub jeszcze podadzą, przejrzane być mogą w biórze III B. sądu podpisanego podczas godzin służbowych.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanéj nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczności w obec osób trzecich jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznej wzywa się się niniejszem, aby pretensye swoje najpóźniéj w powyższym terminie licytacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia wyroku adjudykacyinego publicznie ogłoszoną będzie w terminie wyznaczonym na

sobotę dnia 18. marca r. 1876
w południe o godzinie 12téj,

w lokalu urzędowym sądu podpisanego.

Kempno, dnia 27. Grudnia 1875.
Królewski Sąd powiatowy.
Sędzia subhastacyjny.

Bekanntmachung

An der hiesigen Simultanschule ist die Rektorstelle, verbunden mit 2100 Mark Gehalt, sofort zu besetzen. Bewerber, welche das Mittelschullehrer- **und** Rektorats-Examen absolvirt haben müssen, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis spätestens zum 1. März d. J. an den mitunterzeichneten Kreis-Schul-Inspektor übersenden.

Wreschen, den 1. Februar 1876.
Domkowicz,
Bürgermeister.
Dr. **Hippauf,**
Königl. Kreis-Schul-Inspektor.

Mühlenguts-Verkauf.

Ein Mühlengrundstück, bestehend in einer Mahl- u. Schneide-Mühle nach neuester Konstruktion gebaut, steter Wasserkraft, eingeführtem Holzgeschäft, ca. 400 Morgen guten Boden inclusive 60 Morgen zweischnittige Berieselungs-Wiesen, bestens arrondirt, kompletten lebenden und todten Inventarium, guten geräumigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, soll Erbtheilungshalber günstig verkauft werden. Näheres zu erfragen bei **H. Caro**, Kl. Gerberstraße 7a.

Ein Gut

wird gesucht gegen ein Hotel für 140,000 Thlr. in Breslau. Näheres **G. P.** postlagernd Dombrowka.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Betriebs-Einnahmen pro **Januar** 1876 betrugen nach provisorischer Feststellung:

a) aus dem Personen-Verkehr	21095,60 Rm.
b) „ „ Güter-Verkehr	41383,70 „
c) aus Extraordinarien	7573,22 „
in Summa	70052,22 Rm.

Direktion.

Die Frachtsätze für oberschlesische Steinkohlen nach Station Jarotschin der Oels-Gnesener Eisenbahn sind in einzelnen Relationen ermäßigt worden. Näheres ist auf den Kohlenstationen der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn und in Jarotschin zu erfahren. **Breslau**, den 3 Februar 1876.

Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Posen, den 7. Februar 1876.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Sohn **August Brecht**, bisheriger Mitarbeiter und Prokurist in meinem Geschäfte, mit dem heutigen Tage als Theilnehmer in meine Handlung eingetreten ist.

Die Firma der letzteren bleibt unverändert.

Hochachtungsvoll
E. Brecht's Wwe.

„Germania", Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Mk. 9,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1874	„ 21,877,119.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungssummen	„ 21,259,270.
Versichertes Kapital Ende Januar 1876	„ 209,041,846.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 7,711,138.
Im Monat Januar sind eingegangen: 685 Anträge auf	„ 2,372,893.

Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten

auf die 1871 gezahlten Prämien	33⅓ Procent,
„ „ 1872 „ „	33⅓ „
„ „ 1873 „ „	20 „
„ „ 1874 „ „	21 „

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Leopold Goldenring.
Posen.

Saamen,

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse — 23. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Saamenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen, Friedrichsstraße 27,
gegenüber der Provinzial-Bank.

2 Gutspachten

werden gesucht, wo 12—18,000 Thlr. genügen. **G. P.** postlag. Dombrowka.

In **Lobsens** sind die Parterreräumlichkeiten meines Hauses, worin seit vielen Jahren Gastwirthschaft und Restaurant betrieben wird, mit theilweiser Einrichtung, wie franz. Billard 2c. pr. 1. April c. oder später zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt mein Sohn **Rud. Rieß** in Berlin S. O., Dresdenerstraße 18.

Wwe. Rieß in Lobsens.

Es wird ein geräumiges

Wohnhaus mit Garten

und Stall zu kaufen oder auf längere Zeit zu **pachten** gesucht. Eine nothwendige Bedingung ist die Nähe einer Stadt. Reflektanten wollen ihre Bedingungen brieflich und frankirt postlagernd **C. F. Czempin** einsenden.

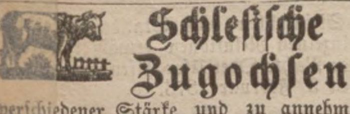
Als tüchtige **Waschfrau** empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Margarethe Rajefska,
Hinterh. St. Martin 55 im Keller.

Rothklee,
Weißklee,
Thymothee

und alle andern Grassämereien **kauft und verkauft**

S. Calvary,
Posen,
Markt 100.



Schlesische Zugochsen

verschiedener Stärke und zu annehmbaren Preisen sind wieder in großer Auswahl und unter Garantie bei reeller Bedienung zu haben.

Wilhelm Wuttge,
Viehlieferant zu Herrnstadt in Schl.
Bahnstation Rawicz.



Dom. **Grzymysławice** bei Wreschen hat 7 Stück kernfette 4jährige Mastochsen zu verkaufen.

4—500 recht große magere Hammel oder Southdown-Jährlinge werden bei sofortiger Abnahme zu kaufen gesucht.

Offerten an **Louis Rosenthal** in Czempin.

Es ist bereits ein Brennereiverwalter für das Dom. **Wyszyn** engagirt.

Auf dem Gute **Lindenhoff**, 1/8 Meile von **Stadt** und **Bahnhof Rawitsch**, ist die **Milch von 35 Kühen** vom 1. Juli d. J. ab an einen Käser **zu verpachten.** **Laube.**

1 **Dampfkessel,**
1 **Leo Seidel**'sche **Torfpresse,**
1 **4spänn. Göpel**
verkauft Dom. **Golun** bei Pudewitz.

Oelmühlen-Einrichtung,

neueste Constr., hydraulische Pressen stehen bill. z. Verkauf. Dom **Labiszynek** b. Gnesen.



Vorschriftsmäßige **Dienstsiegel** à 4 Mark und **Stempel** à 6 Mark für kathol. Pfarrgemeinden empfiehlt

H. Klug.
Posen, Breslauerstr. 38.

Umzugsh. steht ein noch gut erhaltener **Flügel** zum Verkauf Mühlenstr. 16, parterre links.

Eine Parterrewohnung, 5 Zimmer, Nebengelaß mit Gas und Waterkloset ist vom 1. April **St. Paulistr. 3** zu vermiethen.

Junge **Leute** finden billiges **Logis** Ziegenstraße 24 zweite Etage.

Für eine alte, bewährte, gut eingeführte **inländische Hagelversicherungs-Gesellschaft** werden **tüchtige Vertreter** gesucht und Offerten unter „Hagel I." durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Meine Weinhandlung
befindet sich von heute ab
Alten Markt 73.
Isidor L. Kempner,
Posen, den 9. Februar 1876.

Sicherheits-Rolljalousien
aus Stahlblech u. Holz,
Zugjalousien etc. empfiehlt
Norddeutsche Jalousienfabrik Kommanditgesellschaft
L. Potthoff & Co.,
Berlin N.-W., Dorotheenstr. 44.

INJECTION BROU

Hygienisches und unfehlbares Schutzmittel, das einzige, welches ohne irgend welchen Zusatz heilt. Zu haben in den vorzüglichsten Apotheken der Welt (25 jähriger Erfolg). In **Paris**, beim Erfinder **Brou**, Boulevard Magenta 158. **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** Central-Depot für Deutschland bei **Elnain & Co.** in **Frankfurt a. M.**

In **Posen** zu beziehen durch H. Elsner's Apotheke. Preis p Flacon 4 Mk.

Die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen Brust-Bonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant, **Köln**, Hochstraße 9,

auf fast allen **Industrie-Ausstellungen** bereits **prämiirt**, sowie auf jüngster **Wiener 1873** durch die **Fortschritts-Medaille** ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der **Consumenten** die ihnen gebührende, stets wachsende **Anerkennung** als **vorzügliches** Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden.

Pr. Paquet à 50 Rpfg. käuflich in den bekannten Niederlagen.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 31. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completen Equipagen,
30 „ „ „ Luxus- u. Gebr.-Pferden,
30 „ „ „ 2- und einspännigen eleganten Geschirren, Sattelzeugen, Reitsättel 2c.

Loose à 3 Rmrk. sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.



Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie,
zum Besten
hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 8. März 1876.

Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Pianoforte aufrechtstehend, 1 Pfeiler-Spiegel, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Caschmir-Bezug, 6 Stühle mit Kaschmir-Bezug, 1 Pianofortebock mit Caschmir-Bezug, 2 Lehnstühle mit Caschmirbezug 1 Teppich; 1 Mobiliar von Nußholz, mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Bücherschrank, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehnsessel mit Velourbez., 6 Stühle mit Velourbez.; 1 Pianof. von Nußholz, mit Bildschnitzerei, 1 Pianofortebock; 1 Lehnsessel mit Seidencotelainebezug; 1 Lehnsessel mit Velour- u. Stickereibezug; 1 Mahagoni-Kommode; 1 silb. Herren-Anker Uhr mit Goldrand, balance coupée, 19 Linien; 1 Barometer (Holosterik) in geschnitztem Rahmen; 1 Bierseidel mit silb. Beschl. (Geh. 750 Gr.); 1 neusilber versilb. Theebrett; 1 silb. Filigranschmuck, besteh. aus: 1 Brosche, 2 Ohrgehänge 1 Armband; 1 eiserne Wringmaschine; 1 Petroleum-Tischlampe mit 14''' Brenner; 2 silberne Eßlöffel, Gewicht ca. 140 Gr., Gehalt 750 Gr.; 1 Wringmaschine; 1 Dutz. Damast-Handtücher; 2 Damast-Servietten; 1 Neusilber versilberte Eisbutterdose; 1 Dutz. G.-A.-Drell Handtücher; 1 sergeseidener Regenschirm.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 28. Februar 1876, Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 1½ Mark, Bestellungen auf Kaufloose à 3¾ Mark nehmen schon jetzt entgegen die Exped. d. **Posener Zeitung.**

Durch 25 Jahre erprobt!
Anatherin-Mundwasser
von Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pr. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr.—**Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.

Ein **Laden** zu vermiethen
24. Wilhelmsstr. 24.

Chocoladen
der Kaiserl. Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
Gebr. Stollwerck in Cöln
wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Posen b A. Kunkel jun, L. Kletschoff jun., T. Wężyk, Conditor, St. Martin, Gebrüder Kreyn, und S. Samter jun., in Ostrowo bei J. Boemer, in Samter bei J. Kober.

St. Martin 33 ist die Wohnung 1. Etage und Parterre, 4 große Zimmer 2c. 2c., Gas- und Wasserleitung zum 1. April z. v.

Fische! leb. Hechte, Zander, Barsen und Bleie Donnerstag Abd. 4 Uhr bill. bei **Kletschoff.** Bestell. auf schönste Seefische, Fasanen 2c. werden prompt und billigst effektuirt. **Kletschoff.**

Leb. Hechte, Zander, Barsche und Bleie
empfiehlt
S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

Die ersten hochr. f. Himb.-Apelsinen und Mess. Citronen, ebenso fr. Tafel-Butter empf. pr. Eilzug bill. **Kletschoff.**

Vertreter.

Ein großes französisches Haus **sucht** zur Placirung seiner **Weine** und **Spirituosen** einen **tüchtigen Agent.** Spezielle Bedingungen. Man wende sich frc. an Herrn **Lacarrière**, Besitzer in **Bordeaux.** (H. 669 X.)

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr.
bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Bei **J. J. Heine**, Markt 85, ist vorräthig:

Dr. W. Jordan, Nibelunge,
1. Abthlg. Siegfriedssage,
2. Abthlng. Hildebrant's Heimkehr à 6 Mark, dessen Homer's Odyssee 5 **Mark.**

Ganz neu!

In Posen bei J. J. Heine Buchhandlung, Markt 85, sind zu haben:
W. Kohlmann,
Spiritustabellen nach Litermaaß und Markrechnung.
3. Aufl. Taschenf. Eleg geb. 2 Mk. 25 Pf.
Verlag v. C. W. Offenhauer in Eilenburg.

! Zu beachten !

Personen, welche einige Stunden des Tages für eine einträgliche **Nebenbeschäftigung** Zeit haben, zu welcher nicht die geringsten Kenntnisse und Auslagen erforderlich sind, können gegen Frankoeinsendung von 1½ Mark nähere Auskunft erhalten durch das Kommissionsgeschäft von (H. 595b)

Jetschke & Co.
zu **Merseburg.**

Zur Anlage
eines Droschkengeschäfts oder einer großen Schlosserei resp. Schmiede oder Tischlerwerkstatt 2c. sind Thorstr. 10 b die nöthigen Lokalitäten vom 1. April oder 1 Oktober cr. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen.

2 kl. Wohnungen sind zum 1. April Schloßstr. 2 zu verm. Näheres 1 Tr. geradeaus, früh v. 10—12 Uhr.

Zwei unmöbl. Zimmer, geeignet für einen älteren Herrn, dessen Pflege auf Wunsch übernommen wird, sind bald zu vermiethen. Näh. St. Martin 69, part., rechts.

Ein Laden
ist zu sofort oder 1. April c. zu vermiethen.
F. G. Fraas,
Breitestraße 14.

In guter Geschäftsgegend
wird ein geräumiges **Geschäftslokal** mit **Laden** Privatwohnung und möglichst guten Kellereien zum 1. Juli oder 1. Oktober zu miethen gesucht. Adressen unter **C. R. S.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Lager-Keller sofort zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Das Distrikts-Amt **Grabow** sucht vom 1. April c. ab einen tüchtigen Büreaugehülfen, aber auch nur solchen. Gehalt 750 Mark. Verbesserung in Aussicht.

Ein junger Mann findet zur Erlernung der **Landwirthschaft** sofort oder zum 1. April c. freundliche Aufnahme auf einem größeren Gute. Offerten **R. R. Otusch** postlagernd.

Zum 1. April suche ich ein anständ. Mädchen, welches in Milch- und Viehwirthschaft, sowie mit der Küche Bescheid weiß, zur Stütze der Hausfrau. Näh. unter **E. St. Dalewo** postl.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Dom. **Lankowitz** bei Exin sucht sofort einen unverheir. **Wirthschaftsbeamten.**

Dom. **Uchorowo** bei Obornik sucht zum 1. April einen unverheiratheten **Gärtner.** Nur solche mit guten Attesten werden b rücksichtigt.

Auf Dom. Włoszanowo bei Janowitz findet sof. ein tüchtiger unverh. Gärtner Stell.

Eine im Putzfache vollständig ausgebildete Dame, auch auf Maschine Vorzug habend, findet unter vortheilhaften Bedingungen Stellung. Wo? sagt die Exp. unter A. B. Z.

Für mein Schnitt-Waaren-Geschäft suche einen **Lehrling.**
Moritz Scherk.

Einen Lehrling verlangt die Eisenwaaren-Handlung
E. R. Bab, Alten Markt 46.

Die Kutscher-Stelle
in **Mylius Hôtel** ist zu besetzen.

Ein tüchtiger **Expedient** findet sofort Stellung in dem Tabak- und Cigarren-Fabrik-Geschäft von
J. M. Friedlaender.

Ein Lehrling
aus achtbarer Familie (jüd. Conf.), mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort bei freier Station Unterkommen.
Karpes Wäsche-Fabrik.
Frankenstein i. Schl.

Für mein Eisen-, Kurzwaaren- und Material-Geschäft suche zum 1. April d. J. einen soliden, tüchtigen nicht zu jungen Mann.
Wollstein, den 8. Febr. 1876.
E. Jaekel.

Zwei junge Leute,
die der polnischen Sprache mächtig sind, tüchtige Verkäufer, suche zum baldigen Eintritt für mein Manufakturgeschäft.
Neuenburg, Westpreußen.
S. Fabian.

Für Holzgeschäfte.
Ein im kaufm. Holzgesch. tüchtiger unverheiratheter Mann, mos., sucht die Verwaltung einer oder mehrerer Forsten. Auf Wunsch Kaution 10,000 Mark.
Adr. **P. 107 Posen** postlagernd.

Ein verh. **Wirthschaftsinspektor** in den besten Jahren, mit vorzügl. Zeugnissen, der 10 Jahre ein großes Gut mit Erfolg bewirthschaftet, sucht vom 1. April anderweitige Stellung. Adr. unter Chiffre **P. R.** besorgt die Exped. d. Ztg.

Herrn **L. R.** bitte Sonntag bei **Herforth** zu erscheinen.
W. A.

In der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums
wird Donnerstag, den 10., Sonnabend, den 12. und Dienstag, den 15. Februar, 7½ Uhr Abends
Dr. Wilhelm Jordan
drei hier noch nicht gehörte Rhapsodien aus dem zweiten Liede seiner Nibelungen, Hildebrant's Heimkehr, frei vortragen.

Abonnements a 3 Mark, für eine Familie von 2 Personen a 5 Mark, von 3 Personen a 7 Mark, für Schüler und Schülerinnen a Mk. 1 50, und Eintrittskarten für einen Vortrag a Mk. 1 50 sind zu haben in der
J. J. Heine'schen Buchhdl,
Markt 85.

Meine Verlobung mit Fräul. **Emilie Thomas** erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Herzog.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem königl. beritt. Gensd'arm Hrn. **Albert Lehmann** in Buk erlaube hiermit allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Kuschlin, d. . . . 1876.
A. Baum, Gastwirth nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Tinka Themal,
David Braunstein.
Gnesen. Thorn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Katharina von Puttkamer in Zarneckow mit Hrn. Dr. jur. W. von Oertzen in Brunn, Fräul. Meimarich Kalbersberg mit Lieutenant Eduard Koch in Prenzlau, Frl. Emma Fittkau mit Hrn. Robert Grotthaus in Königsberg, Fräul. Elisabeth Dolainski mit Feldmesser Alexander Felderhof in Stargard, Frl. Maria Frielinghaus in Neheim mit Hrn. Wilhelm Stiewe in Düsseldorf, Fräul. Franziska Wegener mit Herrn Paul Drechsler in Berlin, Frl. Margarethe Hauer mit Herrn H. Paprotzky in Berlin.

Verehelicht: Herr Carl Gumperz mit Fräul. Anna Berg in Hildesheim, Assistenzarzt Dr. med. Köhlau mit Frl. Marie Oppermann in Magdeburg, Hr. Julius Eilender in Köln mit Fräulein Emma Dohmen in Bonn, Herr Hermann Albu mit Frl. Anna Salomon in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Polizei-Lieutenant Steinborn in Berlin, Herrn Oberst-Lieutenant von Bock in Graudenz, Hrn. Landrath v Heyden in Cadow bei Jarmen, Hrn. Paul Körner in Breslau, Herrn Oskar Hartwig in Magdeburg, Herrn Albert Schröder in Lichtenberg. — Eine Tochter: Herrn Ober-Regierungsrath von der Mosel in Aachen, Hrn. Prem.-Lieutenant Bahr in Swinemünde, Hrn. Dr. V. Dresler in Hannover, Herrn Stadtgerichtsrath Dobert in Berlin, Hrn. Bendix Austrich in Berlin, Herrn Gottfried Hirsch in Berlin.

Gestorben: Verw. Frau Generalin Caroline Gräfin zu Münster, geb. Freiin von der Reck-Stockhausen in Düendorf bei Wunstorf. Frau Geh. Regierungsrath Baronin Julie von Laffert, geb. von Laffert in Schwerin. Herr Kreisgerichtsrath a. D Friedrich von Heising in Wiesbaden. Herr Viktor von Dargiewicz in Schilleningken. Herr Prem.-Lieutenant Franz Oettinger in Metz. Herr Prem.-Lieutenant a. D. Wilhelm Kutscher in Stettin. Herr Oberamtsrichter a. D. Rüdiger in Hannover. Hrn Oberstlieut. Hein Tochter Elisabeth in Köln. Hrn. Dr. Fischer Sohn Kurt in Tilsit. Frau Bauinspektor Sophie Haege, geb. Delius in Siegen. Tischlermeister Georg Vogel in Berlin. Carl Oertling in Berlin. Verw. Marie Rohrbeck, geb. Francke in Berlin. Dr. L. Hibeau in Berlin. Kaufmann Raphael Deutsch in Berlin. Frau Henriette Schlesinger, geb. Joseph in Berlin. Bildhauer Carl Wolgast in Charlottenburg. Frau Emilie Koch, geb. Voigt in Brandenburg a. H. Apotheker Gustav Kersten in Oderberg i M.

Interims-Theater in Posen.
Repertoir.
Donnerstag den 10. Februar:
Zum 2. Male:
Drei Buchstaben,
oder:
So macht man Weltgeschichte.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Girndt.

Freitag den 11. Februar:
Zum Benefiz für Herrn Groth:
Nur eine Seele.
Charaktergemälde in 5 Akten von Wilhelm Wolffsohn.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Donnerstag: **Blindekuh!**
Die Direction.

Bazar-Saal.
Freitag,
den **11.** Februar 1876, Abends 7½ Uhr,
Concert,
gegeben von
G. v. Friemann,
Großherzogl. hess. Kammervirtuos,
und
Georg Leitert,
Pianist aus Dresden.
Nummerirte Billets a 3 Mark, Stehplätze a 2 Mark sind zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikalienhandlung** von
Ed. Bote & G. Bock.

Heute **Eisbeine** bei (W. 353.)
Oscar Meyer, Halbdorfstraße Nr. 2.

Sonntag, den 13. d. Mts., Abends 6 Uhr, wird von den Kindern der katholischen Schule zu Schwersenz in dem **Marco**'schen Garten-Lokale zu wohlthätigen Zwecken eine neu arrangirte **Theater-Vorstellung** stattfinden, wozu wir um zahlreichen Besuch ebenso herzlich als ergebenst bitten,

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.